



«Typisch Schweiz»

Ein Schweizerkreuz zum Projektwochenabschluss

Seiten **30 bis 31**

Mehr Sicherheit

Spielerische Verkehrserziehung im Kindergarten

Seiten **25 bis 26**

Editorial/Forum

Neue Schulleiterin fürs «Lindenbüel» 3
Personal Austritte und frisch Pensionierte 4 bis 6
Schwerpunkt – Schulraum 2020
 Projektteam befasst sich mit Raumnutzung 7
 Dritter Meilenstein: Schule Zentral soll saniert und um einen Anbau erweitert werden 8 und 9
Feldhof
 Weltreise / Schulhauswände kunstvoll verziert 10 und 11
 Lisica – der Fuchs auf Kroatisch 12 und 13
 «Passion, Integration und Innovation» 13
 Geschichte hautnah erleben 14
Gutenswil
 Zeig mir deine Welt / Von Mäuserittern 15 und 16
Panorama
 Wenn Wald- und Wassergeister Freunde werden 18 und 19
Hellwies
 Vom Zusammenschluss profitieren alle 17
 Eine tolle Skiwoche der Oberstufe 20
 Das Rathaus der Schildbürger 21

In der Höh

Golfluft schnuppern 22
 «Es sah verrückt aus, aber war cool» 23
 Sekt Schüler helfen der Natur 24
Kindergarten
 Sicherheit auf dem Schulweg 25 und 26
Lindenbüel
 Einmal Jazz, einmal Mundart 27
 Punkte sammeln bei «Ben Hur» 28
 Kunstvolle Buchcover prämiert 29
Zentral
 Auf Entdeckungsreise durch die Schweiz 30
 «Divertimento»-Star im «Zentral» 31
 Mit Freunden reich sein – auch ohne Geld 32
Musikschule
 Vielfältiges Angebot der Musikschule 33
Fortbildung
 Cheerdance oder zielsicher zur Lehrstelle 34
Schlusspunkt Viel Spass an der Date-Night 35
«i-Tüpfli» Sommer, Sonne, Sonnenschein... 36

Titelbild: Zum Abschluss der Projektwoche formierte sich das ganze «Zentral» zu einem Schweizerkreuz. Bild: zvg



Gegen den Hunger gabs Hotdogs, auf der Tanzfläche coole Musik.

Spass an der Mittelstufen-Disco

Am Freitag, 29. März, war es so weit: Um 19 Uhr öffnete sich der Eingang zur Disco im Kinder- und Jugendzentrum Volketswil und die Mittelstufen-Kinder vom «Hellwies» durften rein. Es lief schon Musik und das KJAV-Team hatte sofort alle Hände voll zu tun. Die Kinder konnten Hotdogs, Süssigkeiten und Getränke kaufen, bevor sie zum Dancefloor hinübergangen. Dort entstanden Grüppchen und es wurde getanzt, gelacht und rumgealbert. Um 22 Uhr holten die Eltern die zufriedenen Kinder ab. Danke an das ganze KJAV-Team! Weitere Bilder auf www.schule-volketswil.ch unter «Hellwies».

Text/Bild: Desirée Casutt

Schulfenster

Herausgeber

Schulpflege und Schulleitungen der Schulgemeinde Volketswil, Zentralstrasse 21, 8604 Volketswil

Redaktionsleitung

Beatrice Zogg (bzg)

Redaktion

Desirée Casutt (Hellwies), Andrea Frick (anf, In der Höh), Caroline Görz (cag, Zentral), Sandra Imhof (sim, Gutenswil), Margit Keller (mke, Lindenbüel), Sabine Meili (sam, Kindergärten), Fabienne Sutter (fab, Gutenswil), Mirjana Timotijevic (mti, Feldhof), Rudolf Weiler (In der Höh)

Korrektorat Arthur Phildius (aph)

Layout und Gestaltung ilka Marchesi, forma

Druck

Sprecher Druck & Satz AG, Industriestrasse 4, 8604 Volketswil

Auflage 2160 Stück

Redaktionsadresse

Schulverwaltung, Redaktion «Schulfenster», Zentralstrasse 21, 8604 Volketswil; E-Mail schulfenster@schule-volketswil.ch

Redaktionsschluss für Ausgabe 50

ist am 25. Oktober, erscheint im Dezember 2019.



Bereits steht der dritte Meilenstein an

Das Schulraumprojekt 2020 schreitet zügig voran. Nach zweijähriger Bauzeit konnte am 21. August 2017 der Erweiterungsbau in der Höhe eingeweiht werden. Am 9. Mai in diesem Jahr wurde beim «Hellwies» Aufrichte gefeiert und im September wird bereits über den dritten Meilenstein an der Urne abgestimmt – über die Sanierung und Erweiterung der Schule Zentral. Was im «Zentral», dem ältesten noch so betriebenen Volketswiler Schulhaus, alles saniert werden soll und wie die Erweiterung geplant ist, können Sie auf den Seiten 8 bis 9 nachlesen. Zudem ist im Schulhaus Hellwies bereits jetzt eine Projektgruppe daran, sich mit der Schulorganisation und der Nutzung

der Räume im erneuert entstehenden Schulhaus zu befassen, siehe Seite 7.

Gleich zwei grosse Projektwochen führten die Schulen Feldhof und Zentral durch. Sie reisten einmal um die Welt (Seiten 10 bis 11) und erkundeten die Schweiz (Seiten 30 bis 31). Was Manuel Burkart von «Divertimento» damit zu tun hat und welchen Schüler-Fragen er sich stellen musste, verrät die Seite 31.

Die farbigen Bilderseiten im «Panorama» auf den Seiten 18 bis 19 lassen noch einmal die Opernaufführung «Zwei Freunde» aufleben. Die wundervollen, von Eltern genähten Kostüme, das engagierte und

lustvolle Singen und Schauspielern der jungen Darstellerinnen und Darsteller sowie die gekonnte musikalische Begleitung durch das Musikorchester lassen erahnen, welchen Aufwand und welche Energie alle Beteiligten in die gelungenen Aufführungen gesteckt haben.

Wer Lust auf erfrischende Sommerdrink-Ideen hat, dem sei das «i-Tüpfli» auf der letzten Seite ans Herz gelegt.

In diesem Sinne wünscht das ganze «Schulfenster»-Team allen Leserinnen und Lesern eine schöne Sommerzeit und gute Erholung, bevor im August das neue Schuljahr startet.

Beatrice Zogg, Redaktionsleiterin

Neue Schulleiterin fürs «Lindenbüel»

Bettina Stucki ist seit dem 1. Juni neue Schulleiterin im Schulhaus Lindenbüel. Zusammen mit den beiden bisherigen Schulleiterinnen Julia Rennenkampff und Lilian Lehmann bildet sie das neue Schulleitungsteam.

Bettina Stucki hat die Nachfolge von Thorsten Knüfer angetreten, der seine Stelle auf Ende Mai 2019 gekündigt hat. Die Schulpflege bedankt sich bei Thorsten Knüfer für seinen Einsatz in seiner siebenjährigen Wirkungszeit am «Lindenbüel» und wünscht ihm für die private und berufliche Zukunft alles Gute.

Bettina Stucki ist im Schulhaus Lindenbüel und in der Schulgemeinde bestens bekannt. Sie ist seit 1987 als Lehrerin für die Schule Lindenbüel tätig. Sie begann als Lehrerin für Hauswirtschaft und unterrichtet mittlerweile auch das Fach Englisch. Darüber hinaus hat sie mit dem Ressort Hauswirtschaft und der Funktion als Jahrgangskoordinatorin Führungsverantwortung an der Schule Lindenbüel übernommen. Ergänzend wird Bettina Stucki

die Schulleitungs-Ausbildung schnellstmöglich beginnen. Froh um das neue Schulleitungsmitglied ist auch Schulpräsident Yves Krismer: «Dass wir Bettina Stucki als Schulleiterin fürs «Lindenbüel» gewinnen konnten, ist für uns die perfekte Lösung.»

Die Schulpflege ist überzeugt, dass Bettina Stucki mit ihrer grossen und langjährigen Verbundenheit mit der Schule Lindenbüel eine überzeugende Ergänzung der beiden bisherigen Co-Schulleiterinnen Lilian Lehmann und Julia Rennenkampff ist. Dabei kann sie auf ihre Akzeptanz im Team und bisherige Erfahrung als Jahrgangskoordinatorin aufbauen, was für die Schule Lindenbüel eine grosse Chance darstellt. Damit wird die Basis geschaffen, dass die neu zusammengesetzte Schullei-



Neue Schulleiterin im «Lindenbüel»: Bettina Stucki.

tung den bereits gut begonnenen Veränderungsprozess im Rahmen der Schulraumstrategie mit dem «Lindenbüel»-Team erfolgreich fortsetzen kann.

Text: Schulpflege Volketswil, Bild: zvg

118 Jahre für die Schule Volketswil tätig

Sechs Schulangestellte fehlen in der Liste der übrigen Austritte auf Seite 6. Mit gutem Grund: Sie haben nicht gekündigt, sondern sie werden nach drei bis 42 Jahren (!) Einsatz für die Schule Volketswil pensioniert. Das «Schulfenster» verabschiedet sie und dankt ihnen für ihren langjährigen Einsatz zum Wohle der Schulgemeinde.

Margit Muheim fuhr drei Jahre als Schulbusfahrerin mit einem 30-Prozent-Pensum für die Schule Volketswil. «Der Job hat mir Spass gemacht», so die 64-Jährige. Sie fuhr vor allem morgens und mittags Schulkinder bis zur dritten Primarschulklasse. Sie fährt leidenschaftlich gerne Bus. «Ich habe mein Hobby zum Beruf gemacht», meint sie. Nach der Pensionierung arbeitet sie als Aushilfe weiterhin als Busfahrerin. «Nicht für die Schule Volketswil, dafür für die International School in Zumikon oder für ein Unternehmen im Bereich Busmiete. Bei beiden bin ich ebenfalls bereits heute tätig», so Muheim. Die Volketswilerin freut sich auch auf mehr Freizeit. Sie hütet ab und zu ihre beiden Enkelkinder, beschäftigt sich mit ihren zwei Katzen oder dem Aquarium.

Insgesamt 37 Jahre hat **Sybil Huber** als Kindergartenlehrerin gearbeitet – sechzehn Jahre davon in Volketswil. Ab Oktober 2003 zuerst während fünf Jahren im Kindergarten Eichholz mit einem Pensum von 60 Prozent. «Als im Steibrugg eine Vollzeit-Stelle zu besetzen war, habe ich gewechselt», so Sybil Huber. Am Unterrichten im Kindergarten hat ihr immer das «Ganzheitliche» gefallen. «Wenn heute von «Lernlandschaften» geredet wird, praktizieren wir dies im Kindergarten schon lange», meint sie. Im Kindergarten finde alles «unter eine Dach statt»; dies findet sie spannend. Die Arbeit mit «ihren» Kindergarten-Kindern empfand sie immer als sehr bereichernd. «Kinder sind sehr spontan und vielseitig. Das hat mich immer fasziniert», so Sybil Huber. Sie lässt sich nun mit 62 Jahren pensionieren. «Ich habe noch viele Pläne; daher stimmt für mich der Zeitpunkt.» Bereits in früheren Jahren hat sie immer wieder das Fernweh gepackt. So reiste sie für ein Jahr durch Südamerika oder fuhr mit einer kleinen Reise-



Myriam Signer



Marisa Kashani

gruppe an ihrem 40. Geburtstag mit einem Segelschiff in die Antarktis. «Ich bin unterwegs» – dieses Motto passt sehr gut zu mir», meint sie. Es reizt sie, erneut Südamerika zu bereisen oder noch mehr Zeit in ihr Hobby, das Gitarrenspielen, zu investieren. Eben erst im Mai besuchte sie einen Intensiv-Kurs in Sevilla und lernte dort, Flamenco-Musik auf der Gitarre zu spielen. «Die Kinder werde ich sicher vermissen», sagt sie. Der Abschied wird ihr aber nicht allzu schwer fallen – sie steht der Schule Volketswil auch weiterhin für Vikariate zur Verfügung.

Ihre Kollegin **Myriam Signer** geht nach acht Jahren im Kindergarten Wallberg mit 64 Jahren in Pension. Sie hat in ihrem Berufsleben bereits viele verschiedenen Sachen «angepackt». Mit ihrem ersten Mann, der aus beruflichen Gründen viel reisen musste, lebte sie mit den – mittlerweile erwachsenen – Töchtern lange Zeit im Ausland – etwa in Indonesien oder auf den Philippinen. «Der Wiedereinstieg als Kindergartenlehrerin hat mich dann aber sehr gereizt», so Myriam Signer. Der Beruf sei mit dem komplexen Lehrauftrag anspruchsvoller geworden. «Wir müssen zudem heute viel stärker individualisiert arbeiten. Die Kinder sind individueller als noch zu Beginn meines Berufslebens. Das macht den Beruf aber auch wieder spannend.» Sie freut sich auf die Pension, da auch ihr Ehemann in den sogenannten Ruhestand tritt. Auch sie möchte reisen – etwa mit einem Wohnmobil durch Europa. «Früher habe ich zudem gerne Aquarelle gemalt. Dies ist durch die Berufstätigkeit in den Hintergrund getreten. Nun hätte ich dafür wieder Zeit. Vielleicht lerne ich auch noch ein Instrument – die Zither», meint sie mit einem Lachen.



Margit Muheim



Sybil Huber

Marisa Kashani geht erst Ende Oktober in Pension. «Im Gegensatz zu Lehrpersonen, die immer auf Ende Schuljahr pensioniert werden, ist es bei allen anderen Angestellten derjenige Monat, in dem man das Rentenalter erreicht», so die Personalfachfrau. Und da Kashani im Oktober ihren 64. Geburtstag hat, arbeitet sie bis zum 31. Oktober noch weiter. Angefangen bei der Schule Volketswil hat die Dübendorferin 2009 als Schulleitungsassistentin im «In der Höh». «Eigentlich sollte ich einen Ausfall für zwei Monate überbrücken; daraus wurden dann zwei Jahre», meint sie. Als ausgebildete Personalfachfrau musste sie nicht lange zögern, als 2011 auf der Schulverwaltung die Stelle der Personalbeauftragten neu zu besetzen war. «Diesen Job habe ich die letzten acht Jahre mit grosser Freude gemacht.» Auf dem Papier kennt Kashani alle Schulmitarbeitenden. «Irgendwann landete jedes Dossier bei mir», lacht sie. Marisa Kashani ist froh, dass sie ihre Aufgaben intern weitergeben kann. Marinela Gril, die als Sachbearbeiterin auf der Schulverwaltung arbeitet, wird ihre Funktion als Personalbeauftragte übernehmen.

Denkt sie an ihre Pensionierung, freut sie sich vor allem auf eines: «Den Wecker nicht mehr stellen zu müssen, das wird für mich ein neues Gefühl sein.» Sie freut sich auch, Reisen spontan planen zu können oder mehr Zeit für ihre Hobbys wie Lesen oder Reisen zu haben. Vor einigen Jahren lernte sie in Mexiko in einem Sprachaufenthalt Spanisch. «Vielleicht intensiviere ich meine Spanischkenntnisse oder lerne nochmals eine ganz andere Sprache», so die Mutter einer erwachsenen Tochter und eines erwachsenen Sohnes. Die in Pension gehende Personalbeauftragte spricht nicht weniger als sechs Sprachen. «Die exotischste ist wohl Farsi. Mein verstorbener Mann stammte aus dem Iran. Dank ihm habe ich diese Sprache kennen und lieben gelernt», sagt sie. Eines wird Marisa Kashani aber vermissen: «Meine «Ameisli» auf der Schulverwaltung. Es ist ein tolles Team, zu dem ich sicher auf die eine oder andere Weise Kontakt halten werde.»

Mit **Reinhard «Reini» Spross und Christoph Keller** gehen zwei Vollblut-Lehrer in Pension. Beide haben 39 respektive 42 Jahre im Schulhaus Lindenbüel unterrichtet. Christoph Keller hat im Mai 1975 für die Schule Volketswil angefangen zu arbeiten, Reini Spross fünf Jahre später. «Zuerst hatte ich eine 4. Primarklasse im «Lindenbüel». Nach drei Jahren liess ich mich zum Reallehrer ausbilden und kehrte nach zweijähriger Ausbildung zurück an die Schule und unterrichtete Realschulklassen, respektive Sek-B-Klassen», so Christoph Keller, der während seiner ganzen «Lindenbüel»-Zeit immer im Zimmer 22 unterrichtete.

Reini Spross arbeitete nach seiner Sekundarlehrer-Ausbildung zuerst zwei Jahre in Winterthur, bevor er nach Volketswil kam. «Die Schule Lindenbüel war neu gebaut, die Schulzimmer top ausgerüstet, da fiel ein Wechsel nicht schwer», so Spross. Durch die rege Bautätigkeit, welche ein grosses Schülerwachstum zur Folge hatte, wurden zudem Hände ringend neue Lehrpersonen gesucht. «Das Team war jung und dynamisch. Wir konnten unsere Ideen mit einbringen. Das war eine spannende Zeit», so die



Reini Spross (links) und Christoph Keller

beiden Lehrer. Als Beispiel nennen sie das damals neu eingeführte Wahlfachangebot oder auch die Möglichkeit, in den Fächern Mathematik und Französisch die Schüler in ein anderes Niveau einstufen zu können. Auch die Einführung der Fünftage-Schulwoche erlebten sie mit.

Beide wollten nie an einem anderen Ort unterrichten. «Burn-out-gefährdet fühlte ich mich nie», mein Christoph Keller mit einem Lachen. «Mir hat das Unterrichten immer wahnsinnig Spass gemacht.» Auch Reini Spross wollte mit seiner Motivation die Schüler «packen». «Für mich war es immer wichtig, auch die guten Schüler zu fördern und ins Gymi oder eine andere weiterführende Schule zu bringen.» Beide sind fest davon überzeugt, dass es wichtig ist, als Klassenlehrer eine starke Beziehung zu den Schülern zu haben. «Nur so kann Lernen stattfinden», meinen beide.

Neben dem Unterrichten schlägt das Herz von Spross für eine weitere Leidenschaft – die Welt der IT. «Wenn IT einen Vornamen hat, heisst sie Reini», meint denn auch Christoph Keller zu seinem Teamkollegen. Bereits vor rund 20 Jahren hat Reini Spross sein Pensum als Lehrer reduziert und ist rund einen Tag pro Woche als IT-Verantwortlicher für die Schulgemeinde zuständig. Vor sechs Jahren führte er die erste iPad-Klasse im Lindenbüel ein. Ganz der Schule den Rücken kehren wird Reini Spross nicht: Er wird auch nach seiner Pensionierung als Freelancer in einem 25-Prozent-Pensum für die IT der Schulgemeinde tätig sein – neben Robert Bless und Alain Strebel.

Christoph Keller, der seit 18 Jahren als Gemeinderat für die politische Gemeinde tätig ist, wird dieses Amt noch bis Ende der aktuellen Amtsperiode 2022 weiterführen. Für beide stimmt der Zeitpunkt des Aufhörens als Lehrer. «Wir können einen Klassenzug abschliessen und müssen uns wegen der anstehenden Sanierung und Umgestaltung keine Gedanken mehr machen.»

Beide freuen sich, dass sie nun nicht mehr nach dem «Diktat des Stundenplans» leben müssen und ihren Alltag flexibel gestalten können. «Ich werde sicher mehr Zeit für Sport haben», so Reini Spross, der gerne joggt, Golf oder Tennis spielt oder Windsurfing betreibt. Christoph Keller, der leidenschaftlich gerne Comics zeichnet, möchte unter anderem mehr Zeit in dieses Hobby investieren.

Text/Bilder: Beatrice Zogg

Auf zu neuen Ufern

Auf Ende des Schuljahrs verabschieden Schulpflege und Schulen folgende Angestellte, die sich neuen Einsatzgebieten zuwenden und aus dem Dienst der Schule Volketswil austreten oder bereits ausgetreten sind.

Allgemeine Dienste

Ranjan Flury, Liegenschaften
Natalie Glauser*, Schülerclub Gutenswil
Tanja Gruber, Schülerclub In der Höh
Jacqueline Gull, Schülerclub Lindenbüel
Annamaria Sergi, Schülerclub In der Höh

Schule Gutenswil (Kiga/Primar)

Seraina Rüegg, Schulische Heilpädagogin

Feldhof (Kiga, Primar)

Daniela Christ, Schulleiterin
Alexander Helmeke, Sportlehrer
Shenja Mannhart, Primarlehrerin
Dominik Müller, IF-Lehrer

Kindergarten

Corinne Kaufmann, Lehrerin Kindergarten, Kindergarten Eichholz
Manuela Muheim, Lehrerin Kindergarten, Kindergarten Eichholz

Schule Hellwies (Kiga/Primar/Sek)

Brigitta Baer, Schulische Heilpädagogin
Sarah Frank, Primarlehrerin
Rahel Gut, Primarlehrerin
Edith Kappler, Primarlehrerin
Annette Lohrer, Primarlehrerin
Stephan Rütli, Schulleiter
Suthan Sivaraja, Primarlehrer

Gesamtschule In der Höh (Kiga/Primar/Sek)

Stephanie Seitz, Sekundarlehrerin

Lindenbüel

Sacha Georges, Sekundarlehrer
Thorsten Knüfer, Schulleiter
Eva Krähenbühl, Sekundarlehrerin
Daniel Lauber, Sekundarlehrer
Tanja Markaj, Sekundarlehrerin
Laura Pavano, Sekundarlehrerin
Nina Schwarz, Sekundarlehrerin

Ioana Segal, Fachlehrerin Französisch/Englisch

Ann-Katrin Wolff, Sekundarlehrerin

Zentral

Martina Gisler*, DaZ-Lehrerin
Heike Krauss, Klassenassistentin
Anke Löffler, Primarlehrerin
Tanja Maly, Primarlehrerin
Silvia Spörri, Fachlehrerin textiles und technisches Gestalten
Anina Sutter, Primarlehrerin
Beatrice Thut, Fachlehrerin textiles und technisches Gestalten

Musikschule

Daniel Studer, Keyboardlehrer
David Zahner, Gitarrenlehrer

* Austritt nach Mutterschaftsurlaub

Nicht aufgeführt werden Austritte aufgrund von befristeten Anstellungen sowie Austritte während der Probezeit.

Neue Leiterin Pädagogische Beratungsstelle

Sabine Schaub ist seit Anfang März neue Leiterin der Pädagogischen Beratungsstelle der Schule Volketswil. Sie hat die Nachfolge von Bruno Struck angetreten, der intern seine Stelle gewechselt hat und als neuer Leiter Bildung für die Schule Volketswil tätig ist.

Sabine Schaub ist Schulische Heilpädagogin und war lange Zeit als Schulleiterin in der Volksschule mit den Schwerpunkten Kindergarten und Primarstufe tätig. Zudem leitete sie die Fachstelle externe

Sonderpädagogik der Schule Oetwil am See und war Leiterin der Fachstelle «Unterstützte Kommunikation» des Heilpädagogischen Zentrums Hagendorn. Die Schulpflege Volketswil wünscht Sabine Schaub nach der ersten Einarbeitung weiterhin alles Gute in ihrer neuen Funktion als Leiterin der Pädagogischen Beratungsstelle für die Schule Volketswil.

Text/Bild: bzg

Die neue Schulleitung Feldhof wird auf Seite 13 vorgestellt.



Sabine Schaub hat im März angefangen.

Projektteam befasst sich mit Raumnutzung

Die Schule Hellwies wird zwar erst im Sommer 2020 wieder in ihr «altes», erneuertes Stammschulhaus zurückzögeln, bereits jetzt ist aber ein Projektteam daran, die Schulhausorganisation und die Nutzung der Räume zu definieren.

Im neu umgebauten Hellwies wird es neben Universalräumen, die als Klassenzimmer dienen, auch multifunktionale Räume geben. So etwa die Denkfabrik; die ehemalige Turnhalle, die als Mehrzweckhalle genutzt werden wird; die Lernlandschaft im zweiten, neuen Obergeschoss im Trakt A sowie den Lernboulevard, der an die Hellwisstrasse zu liegen kommt. «All diese Räume und Plätze sind Teile des gesamten Schulraums und es gilt, sie bereits jetzt in unsere Unterrichtsplanung miteinzubeziehen», so die beiden Schulleiterinnen Nicole Iacono und Conny Christen.

Aus allen Stufen

Anlässlich einer internen Weiterbildung hat sich das Team Hellwies mit dem Thema weiter befasst und eine kleine Ausstellung zu den neuen Räumen im Schulleitungsbüro eingeweiht. Bereits im Dezember 2018 fand zudem eine Baustellenbesichtigung mit dem Schulhausteam statt. Gebildet wurde ein Projektteam, in dem neben der Schulleitung auch Lehrpersonen aus allen Stufen vertreten sind. Es sind dies: Lukas Wyss, Kindergarten Steibrugg; Sabine Kühnel, Team 1./2. Klassen; Marie-Therese Simmen, Team 3./4. Klassen; Claudia Hämmerli/Marianne Oehninger, Team 5./6 Klassen; Matthias Willi, Team Sek; Maja Zimmermann, Therapien.

Das Projektteam hat sich zu einem ersten Workshop getroffen, welcher ganztägig in Zürich stattfand. «Wir gehen der Frage nach, wie wir die einzelnen Räume im neu umgebauten und erweiterten «Hellwies» nutzen, organisieren und bespielen. Daher sind im Projektteam bewusst Vertreterinnen und Vertreter aus allen Stufen mit dabei», so Nicole Iacono.

Geleitet wird das Projektteam von Paolo Castelli, einem externen Fachmann in Sachen Schulentwicklung. Castelli ver-



Das Projektteam aus dem «Hellwies» am Workshop mit Leiter Paolo Castelli (stehend).



Blick auf die neu erstellte Turnhalle beim Trakt C mit Aufrichte-Bäumchen.

Aufrichte gefeiert

Der Rohbau steht und mit der Aufrichte wurde ein weiterer Meilenstein bei den Bauarbeiten der Schule Hellwies erreicht. Die Bauherrschaft bedankte sich am Donnerstag, 9. Mai, mit der Feier der Aufrichte bei allen Handwerkern für die bisher geleistete Arbeit.

Gleich zwei Richtbäume schmückten die Baustelle beim Schulhaus Hellwies: einer auf dem Rohbau der neu erstellten Turnhalle auf dem Trakt C und einer auf dem neuen, zweiten Obergeschoss auf dem Trakt A, der neuen Lernlandschaft. Gefeiert wurde in der ehemaligen Turnhalle der Schule Hellwies, die neu als Mehrzweckraum genutzt werden wird. Eingeladen waren alle am Bau beteiligten Handwerker, Projektverantwortlichen, Architekten, Schulpflegemitglieder sowie die Schulleitung vom Hellwies. Kulinarisch wurden die Gäste mit einem feinen italienischen Buffet verwöhnt.

Text/Bild: bzg

fügt über einen reich gefüllten Rucksack an Lernlandschafts-Erfahrungen – er war selbst Lehrer in einer Lernlandschaft, Schulleiter der Schule Neftenbach und ist aktuell Schulleitungsmitglied der Oberstufe Wädenswil. Beide Schulen sind mit dem Schweizerischen Schulpreis ausgezeichnet worden.

Gerne werden die Schulleitung und das Projektteam ihre Arbeit zu einem späteren Zeitpunkt auch den Eltern und den Schülern vorstellen. «Wir werden darüber rechtzeitig informieren», so die beiden Schulleiterinnen.

Text/Bild: bzg

Dritter Meilenstein: Schule Zentral soll saniert u

Bereits steht der dritte Meilenstein im Projekt «Schulraum 2020» an. Die Schulanlage Zentral soll saniert und erweitert werden. Der Objektkredit in Höhe von 10,39 Millionen Franken wurde an der Schulgemeindeversammlung vom 14. Juni vorberaten. Diskussionslos und mit grosser Mehrheit empfiehlt die Versammlung eine Annahme des Kredites an der Urne am 1. September.

Nach der Erweiterung bzw. Sanierung der Schulanlagen In der Höh und Hellwies bildet die Sanierung und Erweiterung der Schulanlage Zentral den dritten Meilenstein im Rahmen des Projekts «Schulraum 2020». In diesem Langzeitprojekt werden alle Volketswiler Schulanlagen (ausser Gutenswil) saniert und bei Bedarf auch erweitert.

Dreigeschossiger Anbau

Das unter kommunalem Kulturschutz stehende, ockerfarbene Schulhaus Zentral an der Eichholzstrasse 11 stammt aus den 1950er-Jahren und bedarf einer umfassenden Innen- und Aussenanierung. In den letzten Jahren wurden die erforderlichen Sanierungsmassnahmen bewusst zurückgestellt oder auf das absolute Minimum beschränkt. Jetzt können diese gemeinsam mit der Schulraumergänzung kostengünstiger realisiert werden.

Die schulischen Bedürfnisse im Schulkreis Nord können durch die Erweiterung um drei Universalräume, samt Gruppenräumen, und durch den geplanten Ausbau des Dachgeschosses im Schulhaus Zentral erfüllt werden. So ist sichergestellt, dass es auch im Norden der Schulgemeinde genügend Schulraum gibt.

Die neuen Universalräume werden mittels eines rückseitigen, dreigeschossigen Anbaus im südlichen Gebäudeteil bewerkstelligt. Die erforderliche Erschliessung durch einen Lift wird ebenfalls über alle Geschosse im Anbau realisiert.

Somit kann der Schulbetrieb optimiert werden und wird künftig den zeitgemässen pädagogischen sowie baulichen Anforderungen entsprechen.

Der heute ungenutzte Dachraum wird als Universalraum für eine intensive multifunktionale Nutzung ausgebaut und soll auch für Tagesstrukturen nutzbar sein. Auch die Schulbibliothek soll in Kombination als Lernraum genutzt werden können.

Ersetzt werden müssen zudem grosse Teile der Elektroinstallationen, der Heizungsanlage, der Lüftungsanlage und die sanitären Einrichtungen. Gesetzliche Auflagen sind auch im Bereich des baulichen Brandschutzes, der Behindertengleichstellung sowie der Erdbebensicherheit zu erfüllen.

Aufwendige Schadstoffsanierung

Im revidierten Ausgabenplan «Schulraum 2020» (Stand 2015) sind für die Sanierung und Erweiterung der Schulanlage Gesamt-



Das Schulhaus Zentral soll an der Rückseite um einen dreigeschossigen Anbau erweitert werden. Zudem soll das Dachgeschoss ausgebaut werden.

(Bild: Beatrice Zogg)

Projektierungskredit fürs «Lindenbüel»

Bereits in Planung ist auch der vierte Meilenstein im Rahmen des Projektes «Schulraum 2020»: die Sanierung der Schule Lindenbüel. Für die Ausarbeitung eines Vor- und Bauprojektes inklusive eines Kostenvoranschlages wurde an der der Schulgemeindeversammlung vom 14. Juni ein Projektierungskredit in Höhe von 620 000 Franken bewilligt.

Gemäss Zustandsanalyse aus dem Jahr 2013 verfügen insbesondere die elektrotechnischen und sanitären Ausrüstungen über einen grossen Erneuerungsbedarf. Auch die Schadstoffthematik, die in vielen Bauten der 1970er-Jahren besteht, soll im Zuge der Sanierung berücksichtigt und gelöst werden. Die Schulanlage mit deren Gebäudetrakten soll grundsätzlich erhalten bleiben, doch sollen die Räumlichkeiten besser nutzbar sein. Aufgrund der veränderten Anforderungen an einen zeitgerechten Schulbetrieb soll jedoch das Raumlayout den neuen Ansprüchen leicht angepasst werden. Besonders die naturwissenschaftlichen Unterrichtsräume entsprechen nicht mehr den heutigen Unterrichts-Bedürfnissen.

nd um einen Anbau erweitert werden

kosten von 9,45 Millionen Franken enthalten. Der nun vorliegende detaillierte Kostenvoranschlag weist gegenüber dem Ausgabenplan eine Kostensteigerung von 1,75 Millionen Franken auf. Die Kostenentwicklung gründet auf folgenden Hauptpositionen:

- Die Schadstoffanalysen haben einen wesentlich grösseren Sanierungsumfang gezeigt. Insbesondere die schadstoffhaltigen Innenputze verursachen Mehrkosten von rund 400 000 Franken.
- Zum Zeitpunkt der Erstellung des Ausgabenplans wurde eine spätere Sanierung der Fensterkonstruktionen vorgesehen. Eine Neubeurteilung der Fensterkonstruktionen inklusive Sonnenschutz hat die Schulpflege veranlasst, die Sanierung und Ersatzvornahme der Fensterkonstruktionen in das Sanierungsprojekt aufzunehmen. Die Kosten belaufen sich auf rund 800 000 Franken.
- Die Elektroinstallationen müssen umfangreicher ersetzt werden. Die Beleuchtungskörper sind in einer energieeffizienten LED-Ausführung vorgesehen. Der Mehrkostenanteil beläuft sich auf rund 400 000 Franken.
- Es sind statische Verstärkungsmassnahmen im Dachbodenbereich zur Gewährleistung der Tragsicherheit nötig. Die Massnahmen belaufen sich auf rund 200 000 Franken.

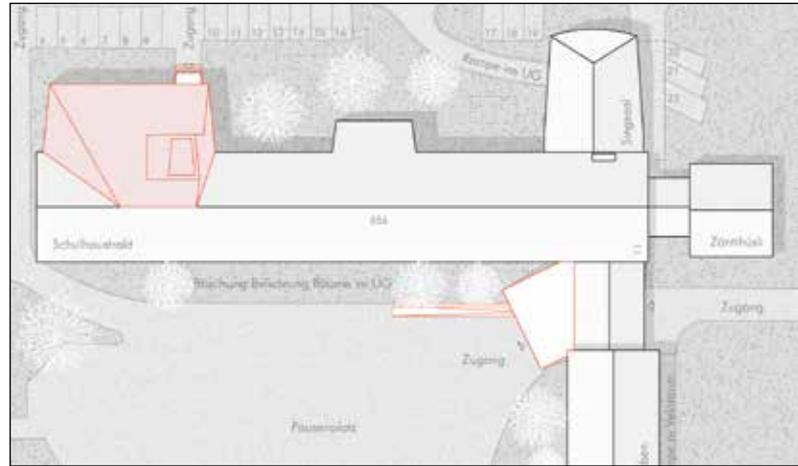
Sanierung und Werterhaltung: gebundene Ausgaben

Die Sanierung und Werterhaltungsmassnahmen der heutigen Anlage, die Erfüllung der gesetzlichen Auflagen und die Gewährleistung der schulisch erforderlichen Massnahmen in Höhe von rund 7,9 Millionen Franken werden als gebundene Ausgaben beurteilt. Bei einem Verzicht auf die Erweiterungsmassnahmen müsste insbesondere die hindernisfreie Erschliessung (Lifterschliessung) neu konzipiert werden. Bei einer Ablehnung des beantragten Objektkreditbetrages durch den Souverän obliegt die Genehmigung der gebundenen Kosten in der Kompetenz der Gesamtschulpflege.

Objektkredit von 10,39 Millionen

Die Gesamtkosten für die Sanierung und Erweiterung des Schulhauses Zentral belaufen sich gemäss Kostenvoranschlag auf 11,2 Millionen Franken. Davon wurden durch die Schulpflege am 13. Dezember 2016 für die Vorarbeiten und das Planerwahlverfahren 100 000 Franken und an der Schulgemeindeversammlung vom 1. Dezember 2017 für die Erarbeitung des Bauprojekts 710 000 Franken genehmigt.

Daraus ergibt sich ein noch zu genehmigender Kredit in Höhe von 10,39 Millionen Franken. Der Objektkredit wurde an der Schulgemeindeversammlung vom 14. Juni 2019 vorberaten.



Situation der Schulanlage Zentral. Rot eingezeichnet ist die geplante Erweiterung.



Das Modell zeigt den geplanten Anbau. (Plan und Modellbild: zvg)

Gemeindeversammlung empfiehlt «Ja»

Die Versammlung empfahl mit grosser Mehrheit, an der Urnenabstimmung vom 1. September ein «Ja» einzulegen. Damit folgte sie auch der RPK, die sich ebenfalls für eine Kreditannahme aussprach.

Stimmt der Souverän der Sanierung und Erweiterung der Schulanlage Zentral zu, soll mit den Bauarbeiten im Sommer 2020 begonnen werden. Bezugsbereit soll das sanierte und erweiterte Schulhaus im Sommer 2022 sein. Für die Zeit des Umbaus zieht die Schule Zentral in die Schulanlage Lindenbüel.

Text: Schulpflege Volketswil

Das «Feldhof» auf Weltreise

Jassen in der Schweiz, Pizza backen in Italien oder Tanzen im Orient: Vor den Frühlingsferien begaben sich die rund 500 Feldhof-Schüler in einer Projektwoche auf Weltreise. Dabei wurden die Lehrpersonen durch zahlreiche Eltern bei den Workshops und Vorbereitungen unterstützt.

«He, raus in die weite, weite, weite Welt. Wie's uns gefällt, weite, weite Welt» – so tönte es jeden Morgen während der «Weltreise»-Projektwoche im Feldhof zur Einstimmung aus über 500 Kinderkehlen. Dazu spielte unter der Leitung von Charles Schlumpf die Schulhausband, die aus verschiedenen Lehrpersonen besteht. Als «Kapitänin» der Reisedcrew amtierte Lehrerin Julia Spühler, welche die Passagiere begrüßte.

Danach bereisten die Schüler in Gruppen täglich je zwei Länder. «Wir haben die Kinder in altersdurchmischte Gruppen eingeteilt: So waren Schüler vom 1. Kindergarten bis zur zweiten Klasse und die Dritt- bis Sechstklässler jeweils in Reisegruppen mit je 15 Teilnehmenden unterwegs», so Julia Spühler. Mit einem Reisepass ausgestattet, wurde an verschiedenen Workshops aus nahen und fernen Ländern auf dem Schulgelände teilgenommen.



Auch der «Volkssport Nr.1» in der Schweiz – das Jassen – wurde erlernt.



Traditionell gekleidet: Ein slowakisches Tanzpaar trat am Abschlussabend auf.

Jassen, Hip-Hop-Tanzen oder Meditieren

In der Schweiz lernten die Kinder Jassen und Schwingen, lauschten der Geschichte vom «Schellenursli» oder backten Buuremücke, ein Gebäck aus Mandeln. In Indien haben die Reisenden Interessantes über den Elefantengott Ganesha und die traditionelle Körperbemalung erfahren. Mit Filzstiften durfte sich danach jeder gleich selber an Armen oder Händen verzieren.

In Vietnam wurde in die Meditation eingetaucht, bevor es weiter in die USA zum Hip-Hop-Tanzen ging. Insgesamt standen mehr als 20 Länder und bei jeder Durchführung 36 Workshops im Angebot.

Eltern wirkten tatkräftig mit

«Toll war, dass rund 30 Eltern bei den Workshops mitwirkten und so einen Teil ihrer Kultur vorstellen konnten. Das war ein sehr aktiver Austausch», freute sich Julia Spühler. Sie hat zusammen mit ihren Arbeitskolleginnen Fanny Colombo, Astrid Pancisi, Yasmina Zoss und Barbara Mühlemann die Projektwoche aufgegleist.

Sichtlich Freude am Austausch mit den Kindern hatten auch Loredana Catalano und Loredana Scotti. Die Mütter haben Kinder, die im Schulhaus Feldhof zur Schule gehen, und beteiligten sich aktiv in einem Workshop. «Wir finden es lässig, dass die Eltern in die Projektwoche mit einbezogen wurden.» Die beiden Frauen mit italienischen Wurzeln brachten den Kindern im Land Italien das Pizza-Backen bei.

Bildergalerie auf: www.schule-volketswil.ch/schulhaus/feldhof/fotogalerien



...Pizzas zubereiten wie in Italien,...

Den Teig hatten die beiden bereits zu Hause vorbereitet, da dieser ja mindestens eine Stunde ruhen, beziehungsweise aufgehen musste. Beim Teigausrollen waren dann auch die Kindergärtler in der Gruppe mit Hingabe dabei, während die Älteren Schinken oder Mozzarella- Käse schneiden durften. Schon bald duftete es im Backraum nach feiner, selbstgemachter Pizza. Und so wurde in jedem Land etwas Neues entdeckt, gebastelt oder erkundet.

«Nudelfertig, aber sehr zufrieden»

Am Donnerstagabend durften dann alle Eltern und Geschwister mit auf die Weltreise gehen und im Schulhaus anhand von Fotos, Filmen und den hergestellten Produkten wie Traumfänger, Zeichnungen, Guetsli und Windräder ebenfalls in verschiedene Kulturen und Länder eintauchen. Zusätzlich gab es noch Tanz-aufführungen von Hip-Hop, Albanischem Tanz und auch von einer slowakischen Tanzgruppe aus Zürich. Die Feldhof-Eltern-Verbindung (FEV) half bei der Festorganisation tatkräftig mit, in der Turnhalle konnte gegessen werden, verschiedene Food-Trucks boten Speisen an.

«Am Abschlussabend waren geschätzte 1500 bis 2000 Personen auf dem Schulgelände», so Julia Spühler. Die Rückmeldungen der Kinder und Eltern, aber auch der Lehrpersonen zur Projektwoche waren überaus positiv: «Nach dieser Woche waren zwar alle nudelfertig, aber sehr zufrieden. Die Schülerinnen und Schüler sind mit grosser Begeisterung bei der Sache gewesen. Und wir Lehrpersonen haben die Kinder, aber auch die Eltern, nochmals von einer ganz anderen Seite kennengelernt. Davon werden im Schulalltag sicher alle profitieren können.»

Text/Bilder: Beatrice Zogg, Mirjana Timotijevic



Reisen in verschiedene Kulturen: Ob indianische Traumfänger basteln,...



...Schweizer Schoggi verzieren oder den Körper auf indische Art bemalen.



Schulhauswände kunstvoll verziert

Was im Jahr 2016 seinen Anfang nahm, wurde nun vollendet: Die Schulhauswände im Feldhof erstrahlen in frischen Farben mit witzigen Sujets. Mittelstufenschüler malten diese Sujets unter Anleitung von Daniela Bertschinger und Claudia Bertini in den letzten Wochen auf die Wände. «Wir sind froh, dass wir das Projekt «Farbwechsel» nun zu Ende bringen konnten», freut sich Daniela Bertschinger.

bzg

«Lisica» – der Fuchs auf Kroatisch

«Kinder lesen für Kinder» – so heisst ein neues Leseprojekt im Feldhof. Dabei erzählen Mittelstufenkinder in ihrer Muttersprache Geschichten für Unterstufenkinder. Die Geschichten werden parallel dazu durch die Lehrpersonen auf Deutsch vorgelesen.

Mehr als zehn Sprachen sprechen die rund 500 Schülerinnen und Schüler im Schulhaus Feldhof: Italienisch, Englisch, Serbisch, Bosnisch, Kroatisch, Albanisch, Russisch, Persisch, Spanisch oder Flämisch – um nur einige davon zu nennen. «Durch das Hören einer anderen Sprache werden das Verständnis für und das Interesse an den verschiedenen Kulturkreisen gefördert», sagt Primarlehrerin Marlies Vuckovic-Steiger. Zusammen mit ihren Kolleginnen Rita Bär und Bea Schweickardt hat sie im März das Leseprojekt «Kinder lesen für Kinder» organisiert. Während insgesamt zwei Doppellektionen lasen Mittelstufenschülerinnen und -schüler Zweit- und Drittklässlern Geschichten in ihren jeweiligen Muttersprachen vor. So wurden Texte in insgesamt 18 verschiedenen Sprachen vorgelesen.

Der Fuchs auf Kroatisch

In 18 Gruppen aufgeteilt, zogen sich die Schülerinnen und Schüler in einzelne Schulräume zurück, um einer Geschichte in einer anderen Sprache zu lauschen. «Ziel ist, dass jedes Kind einmal eine Geschichte in einer vertrauten Sprache und einmal in einer ihm völlig unbekanntem Sprache hört», so Bea Schweickardt. In der Gruppe der Drittklässlerin las Sechstklässlerin Irma, die zu Hause Bosnisch spricht, eine Fabel über einen

Fuchs in Kroatisch vor. «Kroatisch ist fast gleich wie Bosnisch, daher bereitet mir dies keine Probleme», so Irma. «Dobro jutro. Moje ime je Irma», stellt sie sich der kleinen Lesegruppe vor. Und fügt gleich an: «Das heisst auf Deutsch: «Guten Morgen. Ich heisse Irma.»» Unter den elf Kindern in der Gruppe werden zu Hause nicht weniger als acht Sprachen gesprochen. Die Tiere in der Geschichte werden alle ebenfalls auf Kroatisch den zuhörenden Kindern vorgestellt. Auf Täfelchen steht dazu immer der korrekte kroatische Begriff. So lernen die Kinder, dass etwa «Fuchs» auf Kroatisch «lisica» heisst.

Unbekanntes Persisch

In einem Raum nebenan liest der Sechstklässler Matthew eine Zaubergeschichte auf Englisch vor. Mit seiner Mutter, die aus Jamaika kommt, spricht er zu Hause Englisch. Bei den Sechstklässlerinnen Lutje und Xheneta wird zu Hause Albanisch gesprochen – sie lesen in ihrer Gruppe die Geschichte der «Bremer Stadtmusikanten» deshalb auf Albanisch vor.

In der Mediothek hört sich eine Gruppe die Geschichte eines Mädchens an, das von einem Glacémonster geärgert wird. Vorgelesen wird die Geschichte von Shenaja. Ihr Vater stammt ursprünglich aus dem Iran. «Ich finde es cool, dass ich eine Sprache

beherrsche, die hier nicht viele Leute sprechen», sagt Shenaja. Erschwerend kommt bei dieser Sprache hinzu, dass man die Worte von rechts nach links schreibt. Die Buchstaben gleichen jenen des arabischen Alphabets.

Nach dem Vorlesen wurde in jeder Gruppe noch etwas im Zusammenhang mit der gehörten Geschichte gebastelt oder gezeich-



Mittels einer Tierfabel tauchten die Schülerinnen und Schüler in einer Gruppe in die kroatische Sprache ein.

«Passion, Integration und Innovation haben die Welt verändert»

Seit Februar ist Getrud Würmli neue Schulleiterin im «Feldhof». Zusammen mit Sandra Aebersold leitet sie die Schule. Für sie ist lebenslanges Lernen ein wichtiger Motivator in ihrem Leben.

Getrud Würmli hat Anfang Februar ihre neue Herausforderung als Schulleiterin in der Schule Feldhof angetreten. Nach einigen Monaten zieht sie eine positive erste Bilanz: «Ich bin aus meiner Sicht gut angekommen und fühle mich wohl und an der richtigen Stelle im Schulhaus Feldhof.» Getrud Würmli wohnt in Uster und kennt die Region relativ gut, da sie am Zürichsee aufgewachsen ist.

Gerechtigkeit ist ihr wichtig

Die Funktion als Schulleiterin ist für sie neu. Jedoch begleiteten die Schule sowie die Leitungsfunktion sie schon ihr ganzes Leben lang. Schon als junges Mädchen war für Getrud Würmli klar: «Ich möchte Lehrerin werden!». Sie hat am Lehrerseminar in Wattwil die Ausbildung zur Primarlehrerin absolviert. Nach einem zweimonatigen Auslandsaufenthalt in Afrika sammelte sie an mehreren Schulen erste Erfahrungen im Unterrichten.

In ihrem Leben nahm und nimmt aber auch die Frage um das Menschenbild und die Gerechtigkeit einen zentralen Platz ein. So entschloss sie sich, als Zweitausbildung Theologie zu studieren. Dazu gehörten auch Abstecher nach Toronto und Chicago für theologische Kurse sowie für Sprachkurse. «Lebenslanges Lernen ist wichtig», nennt sie ihre Motivation und ihren Antrieb. Für sie ist zudem klar: «Passion, Integration und Innovation haben die Welt verändert.» Diese drei Wörter – das Motto der Schule Volketswil – würden deshalb auch in ihrem Leben einen hohen Stellenwert einnehmen.

Vor ihrem Antritt als Schulleiterin arbeitete sie als Gemeindeleiterin in der katholischen Kirche St. Felix und Regula in Zürich. Nun freut sie sich auf viele, spannende Jahre an der Quims-Schule Feldhof. Sie hat soeben die Weiterbildung in pädagogischer Schulführung abgeschlossen, mit der Schulleitungsausbildung hat sie Anfang Jahr begonnen.



Neue Co-Schulleiterin in der Schule Feldhof:
Getrud Würmli.

Sie ist sehr dankbar, dass sie mit Sandra Aebersold eine versierte Teampartnerin an ihrer Seite hat. «Sie hat mir den Einstieg sehr erleichtert und ich bin froh, auf ihre Unterstützung zählen zu dürfen.»

Text: Mirjana Timotijevic, Bild: bzg

net. Für alle Kinder gab es zudem am Schluss eine «Kinder lesen für Kinder»-Urkunde.

Teil des Quims-Programms

«Das Leseprojekt ist ein Teilprojekt innerhalb unseres Quims-Programms», sagt Schulleiterin Sandra Aebersold, die selber eine Lesegruppe begleitet hat. Im Programm Quims (Qualität in multikulturellen Schulen) verstärken Schulen mit ausgeprägter multikultureller Zusammensetzung die Förderung der Sprache, des Schulerfolgs und der sozialen Integration. «Durch das Vorlesen einer Geschichte in der eigenen Muttersprache haben sich die älteren Primarschüler mit ihrer eigenen Sprache auseinandergesetzt, das fand ich spannend», so Aebersold. Und die jüngeren Primarschüler hätten so für einmal eine ihnen vielleicht ganz neue, nicht vertraute Sprache gehört. Ob und wann das Projekt wiederholt werde, stehe aber noch nicht fest. «Es wäre aber sicher toll, wenn wir es in dieser oder einer ähnlichen Form wiederholen könnten», so Aebersold.

Text/Bilder: Beatrice Zogg



Eine Schülerin las auch ein Buch in Persisch vor.

Bildergalerie auf: www.schule-volketswil.ch/schulhaus/feldhof/fotogalerien

Geschichte hautnah erleben

«Feuer, Wärme, Licht» – unter diesem Thema stand die Heimatkundeausstellung in diesem April. Zahlreiche Schulklassen nutzten die Gelegenheit, um das spannende Thema zu entdecken und dabei auch ein Stück Volketswiler Geschichte zu erleben.

Woher kommt das Feuer? Für was konnten es die Menschen in der Urzeit bereits nutzen? Wie rückte die Feuerwehr früher zu Bränden aus? Was steckt in der Steckdose? Woher kommt die anscheinend endlos fliessende Energie? Was wäre ohne diese alltägliche Errungenschaft nicht möglich? All diesen Fragen ging die diesjährige heimatkundliche Ausstellung nach. Unter dem Titel «Feuer, Wärme, Licht» führte Mayken Strub unzählige Volketswiler Schulklassen – aber auch Erwachsene – durch die anschauliche Ausstellung im Keller des Schulhauses Feldhof.

Die Ausstellung spannte dabei einen Bogen vom wohlbehüteten Feuer unserer Vorfahren über verschiedene Wärme- und Lichtquellen der Vergangenheit bis hin zu den heutigen praktischen und bequemen Errungenschaften wie Bodenheizungen, Elektroautos und beleuchtete Strassen. Aber auch Themen wie Lichtverschmutzung, Atomkraftwerke und alternative Energiequellen kamen je nach Klasse und Alter der Kinder zur Sprache.

Mayken Strub liess die Ausstellungsbesucher mit dorfeigenen Exponaten einmal mehr eintauchen in frühere Zeiten, aber nicht ohne immer wieder Querverbindungen zur heute gelebten Zeit herzustellen.

Höhepunkt der Ausstellung

Höhepunkt der Ausstellung ist jeweils die individuelle «Entdeckungstour». Die Kinder dürfen die meisten Ausstellungsexponate anfassen und ausprobieren. Nur ganz alte, besonders wertvolle oder gefährliche Gegenstände sind davon ausgenommen.

So machte das Anfassen und Entdecken der Gegenstände auch der 4. Klasse von Charles Schlumpf sichtlich Spass. Hier



Auch alte Feuerwehr-Sachen gab es in der Ausstellung zu bewundern.

taten sich einige Kinder mit ihren Fragen und Bemerkungen als wahre Feuerexperten hervor. Mit alten Volketswiler Feuerspritzen das nachgebaute «Kunstfeuer» löschen, auf dem alten Backofen, der mit Holz befeuert wurde, eine imaginäre Suppe kochen oder Zunderschwämme anfassen – all dies machte die heimatkundliche Ausstellung auch dieses Mal nicht nur zu einem theoretischen, sondern auch zu einem «fassbaren» Erlebnis.

Text/Bild: Beatrice Zogg

Vor 23 Jahren ins Leben gerufen

Die heimatkundliche Ausstellung im Feldhof schreibt selbst Geschichte: Ihre Anfänge nahm sie vor 23 Jahren. Im Jahre 1996, zwei Jahre nachdem das lokale Heimatkunde-Lehrmittel im «Wallberg» anlässlich einer Vernissage feierlich vorgestellt worden war, richtete Jörg Elmer, Lokalhistoriker, in drei verschiedenen grossen Glasvitrinen im ersten Stock des Schulhauses eine Wechsel-Ausstellung zu den Themen «Wasser», «Essen und Trinken» und «Mensch und Arbeit» ein. Gedacht war dies als Veranschaulichung einiger Themen aus den beiden Heimatkundeordnern.

Organisation und Sturz ins kalte Wasser

Die heimatkundlichen Gegenstände sind Erbstücke, Leihgaben und Schenkungen. Im September 2000 konnte das Heimatkundeteam Feldhof, bestehend aus den vier Lehrmittelautoren Jörg Elmer, Hans Meister, Ursula Mohr und Vroni Harzenmoser, die geschichtsbegeisterte Mayken Strub als Hilfe für das Team gewinnen. Keinen Tag zu früh – wie sich herausstellte. Anfang Dezember 2000 verunfallte Jörg Elmer tödlich und Mayken Strub trat in seine Fussstapfen. Mit Erfolg – wie man sieht.

Während früher das Ausstellungsgut in Vitrinen eingeschlossen war, dürfen die Gegenstände unter ihrer Leitung auch angefasst werden. Aus feuertechnischen Gründen musste die Ausstellung vor einigen Jahren in den Keller verlegt werden. Während drei bis vier Wochen im Jahr steht Mayken Strub für etwa 50 Führungen (je 2 Lektionen) Kindern und Erwachsene zur Verfügung. Vor einiger Zeit haben sich das Heimatkundeteam und der Verein für Ortsgeschichte Volketswil (VOV) zusammengeschlossen. Sowohl Schulpflege als auch Gemeinderat unterstützen den Fortbestand der Ausstellungen durch Anerkennung und Wertschätzung.

Text: zvg

Zeig mir deine Welt

Der Forschermorgen im März stand unter dem Thema «Zeig mir deine Welt». Die Kinder wurden in altersdurchmischte Gruppen aufgeteilt und erforschten gemeinsam vier spannende Themen.

«Kinder der Welt»

Bei der Gruppe «Kinder der Welt» ging es darum, verschiedene Schulen und Spiele aus aller Welt kennen zu lernen. Die Gutenswiler Kinder sahen eine grosse Landkarte und Fotos von Kindern aus anderen Ländern und Kontinenten. Welche Kinder gehören wohl zu welchem Kontinent und zu welchem Schulhaus?

Danach durften sie einen kurzen Film schauen, der unter anderem die verschiedenen Schulwege thematisiert. Viele Kinder auf der Welt nehmen grosse Gefahren auf sich, um täglich etwas lernen zu dürfen. Ihr Schulweg ist zum Teil mit einem vierstündigen Fussweg verbunden. Er führt zum Beispiel über Hängebrücken und Steinwege; oder in Afrika begegnet einem auch schon mal ein Elefant oder andere Wildtiere.

«Leben ohne Augenlicht»

Hier hörten die Kinder eine Geschichte über einen Jungen, der blind ist. Wie geht dieser Junge durchs Leben? Was braucht er für Hilfsmittel für seinen Alltag? Die Kinder bekamen diverse Hilfsmittel zum Ausprobieren: Eine digitale Uhr sagt einem per Knopfdruck hörbar, wie spät es ist. Zudem lernten sie das Blinden-Alphabet, übten in Braille-Schrift ihren Namen zu schreiben und liefen mit einem Blindenstock gemeinsam einen Parcours.

Wer hat schon einmal blind gegessen? Süsses, Saures oder sogar Scharfes: Da waren lustige Gesichtszüge voller Überraschungen bei den Kindern zu entdecken.

«Mikrokosmos»

In zwei Gruppen aufgeteilt, wurden Uhren, elektronische Geräte, Computer, Laufwerke und Computer in einzelne Teile zerlegt und untersucht. Das Grosse wurde quasi verkleinert. Im Gegenzug untersuchte die andere Forschergruppe kleine Sachen, die unter dem Mikroskop vergrössert wurden. Wie sieht beispiels-

Fortsetzung auf Seite 16



Dank dem Mikroskop wird Kleines ganz gross.



Am Forschermorgen wurde konstruiert, «blind» gezeichnet oder ein Computer untersucht.

Fortsetzung von Seite 15

weise eine Zunge vergrössert aus? Zudem gab es Bilder, die Hunderte Male vergrössert wurden, zum Raten und Nachzeichnen. So erkannten alle, dass die Haifischhaut gar nicht so glatt ist, wie man denkt.



Wer kommt wohl zu Besuch ins Traumhaus?



Schwierig, wenn nur der Geschmacksinn zählt.

«Wohnen – Behausung in verschiedenen Ländern»

Die vierte Gruppe befasste sich mit dem Thema «Wohnen – Behausung in verschiedenen Ländern» und konnte sich mit allen möglichen Materialien ihr eigenes Traumhaus bauen. Eine Kartonschachtel diente als Fassade und mit Korken, Bierdeckeln, Rasenteppich, Pet-Flaschen-Deckeln und vielem mehr wurde dann der Kreativität freien Lauf gelassen.

Den Kindern wurden auch Fotos von Kinderzimmern gezeigt. Dabei mussten sie erraten, ob dieses von einem Jungen oder Mädchen ist, wie alt das Kind ist und wo es wohnt. Gar nicht so einfach, jedoch sehr spannend – und manchmal doch etwas traurig, wenn man bei einem Foto sieht, dass das ganze Zimmer voller Spielsachen ist, doch im nächsten Zimmer ist nur eine Matratze am Boden zu erkennen, ohne Spielsachen oder andere Gegenstände.

Der diesjährige Forschermorgen umfasste vier spannende Themen und brachte die Kinder teils zum Nachdenken, aber auch zum Staunen – sie haben viel Neues kennen gelernt über Kinder aus aller Welt.

Text: Fabienne Sutter/Sandra Imhof;

Bilder: Sandra Imhof

Von Mäuserittern und wasserscheuen Krokodilen

Es war einmal an einem Abend im Monat März...

Über 120 Kinder der Dorfschule Gutenswil freuten sich auf den jährlich wiederkehrenden Erzählabend, welchen die Elterngruppe mit viel Engagement und Unterstützung durchführte.

In verschiedenen Räumen der Dorfschule erzählten Eltern und weitere Freiwillige sechs spannende, abenteuerliche und altersgerechte Geschichten.

Jedes Kind brachte eine kuschelige Decke, ein Kissen oder ihr Lieblingsplüschtier mit, um den ausgewählten Geschichten zu lauschen. Aber viel Zeit zum Rumliegen blieb nicht; die eine Gruppe tanzte mit den Riesen durch die Apfelbaumfelder, andere bastelten tolle Masken, um den Mäuseritter zu unterstützen. Die nächsten falteten und klebten ein Segelschiff, um auf die Suche nach dem glitzernden Schatz zu gehen. Die einen lernten, wie miteinander alles zu schaffen ist, wieder andere mussten herausfinden, ob das kleine Krokodil wirklich wasserscheu war, und eine Gruppe ging sogar bis ans Ende der Welt.

Von Langeweile keine Spur; viel zu schnell ging die Stunde vorüber. Am Ende gingen alle Kinder müde, aber glücklich nach Hause.

Auch im nächsten Jahr werden die freiwilligen Erzähler sicherlich wieder viele Kinderaugen zum Strahlen bringen.

Text: Sandra Imhof/Fabienne Sutter; Bilder: Sandra Imhof



Über 120 Kinder lauschten spannenden Geschichten – jedes mit seinem Kuscheltier oder Kissen im Arm.



«Vom Zusammenschluss profitieren alle»

Zukünftig sollen alle Volketswiler Kindergarten-Anlagen organisatorisch einer Schuleinheit zugeteilt werden. Bereits vollzogen wurde dieser Schritt bei den Kindergärten Steibrugg und Dammboden. Sie gehören seit 2017 zur Schule Hellwies. Kindergartenlehrerin Valerie Kummrow zieht nach zwei Jahren ein positives Fazit.

Kindergartenlehrerin Valerie Kummrow arbeitet seit 2012 für die Schule Volketswil. Sie unterrichtet im Kindergarten Steibrugg eine von vier Kindergartenklassen in der Quartieranlage. «Obwohl der Kindergarten Steibrugg – wie die Kindergarten Dammboden – nicht auf dem Schulareal des Schulhauses Hellwies liegt, profitieren wir enorm vom Anschluss an die Schuleinheit Hellwies», sagt sie.

«Früher dachte man als Kindergartenlehrperson vielleicht eher nur für seine Stufe, heute für die Schule als Ganzes.» Dies sei nicht zuletzt dank der guten Teamarbeit gelungen. «Wir treffen uns oft in stufengemischten Teams für den pädagogischen Austausch. Durch den Lehrplan 21 hat sich diese Arbeit noch zusätzlich intensiviert», so Kummrow. So seien im Lehrplan 21 der Kindergarten sowie die erste und die zweite Klasse zu einem Zyklus zusammengefasst. «Alle Stufen, respektive Zyklen, profitieren enorm, wenn sie mehr voneinander wissen.»

Diese Arbeit der Lehrpersonen komme nicht zuletzt den Kindern zugute. «Als Team sind wir so den einzelnen Schülerinnen und Schülern näher. Wichtige Informationen gehen dadurch bei

einem Klassen- und Stufenwechsel nicht verloren, sondern ziehen sich wie ein roter Faden durch die Schulzeit jedes Kindes.»

So entlässt Valerie Kummrow «ihre» Kindergartenkinder nach zwei Jahren nicht einfach in eine neue Stufe, respektive Schule, sondern kann den weiteren Weg der Schülerinnen und Schüler mitverfolgen und weiterbegleiten. «Umgekehrt kennt die 1./2.-Klasslehrperson die zukünftigen Schüler bereits. Sei es durch Besuche im Kindergarten oder durch den intensiveren Austausch mit uns Kindergartenlehrpersonen.»

Bereichernd und wertvoll

Die Lehrpersonen aus den Kindergärten Dammboden und Steibrugg treffen sich wöchentlich im Gesamtteam mit den anderen «Hellwies»-Lehrpersonen, zusätzlich gibt es noch weitere Arbeitsgruppen, um den pädagogischen Austausch zu fördern. Mit der Integration der beiden Kindergartenanlagen in die Schuleinheit Hellwies sei die Kommunikation untereinander einfacher geworden. «Durch gegenseitige Unterrichtsbesuche wächst auch das Verständnis, etwa der Primar- oder Sekundarlehrpersonen, gegenüber unserer Arbeit im Kindergarten. Dies gilt natürlich auch umgekehrt», so Valerie Kummrow. «Man denkt nicht mehr nur für sein «eigenes Gärtchen», sondern für die Schule als Ganzes. Das finde ich enorm bereichernd und wertvoll.»

Text: bzg, Bilder: bzg, zvg



Schätzt die Zusammenarbeit im Schulhausteam Hellwies: Valerie Kummrow, Lehrerin im Kindergarten Steibrugg.



Regelmässig treffen sich die Lehrpersonen aus dem gleichen Zyklus (Kindergarten, 1. und 2. Klasse) und tauschen sich aus.



Die Waldgeister singen ihr Lied und verunglimpfen am Anfang die Wassergeister.

Wenn Wald- u

Können ein Fisch und ein Vogel Freunde werden, wenn sie in die Lebenswelt des jeweils anderen eintauchen? Um für eine Freundschaft verbiegen muss. In der Oper «Zwei Freunde» auf. Ein Ohren- und Augenfest für das Publikum.

Ausführlicher Bericht auf Seite 32



«Ich bin ein lustiger Vogel in einem Federkleid», singt der blaue Vogel; in einer anderen Szene begegnen sich der verwandelte Fisch und der verwandelte Vogel.



Die Kinder der Klasse 2b von Martin Suter glänzten mit ihrem Spiel und ihrem Gesang auf der Bühne.



Das Orchester, bestehend aus Sc

und Wassergeister Freunde werden

...e werden? Beide tauchen
...ein und merken, dass sich niemand
...Im April führte die Klasse 2b aus
...Orchester der Musikschule die Kinder-
...nd Augenschmaus für das zahlreiche

Bilder: Susan Mangone



Eine Waldbewohnerin – die Hummel.



«Eins und zwei und drei und vier,
Schuppen weg und Flügel her»:
Die Wassergeister verwandeln den Fisch
in einen Vogel.



...hülerinnen und Schülern der Musikschule Volketswil, zusammen mit dem Komponisten Uwe Dose und der musikalischen Leiterin, Geneviève Tschamper (hinten, Mitte).

Eine tolle Skiwoche der Oberstufe

Auch wenn jetzt eher Bade- statt Skihosen angesagt sind – die Oberstufe Hellwies erinnert mit ihrem Bericht an ihre lässige Skisport-Lagerwoche im Januar.

Am 21. Januar um 8.45 Uhr traf sich die Oberstufe Hellwies am Bahnhof Schwerzenbach. Wir mussten drei Mal umsteigen, um nach Sedrun zu gelangen. Das erste Mal im HB Zürich, das zweite Mal in Chur und das dritte Mal in Disentis. Danach ging es los zum Lagerhaus «Tgèsa Strem». Als wir das Haus betreten hatten, mussten alle ins Esszimmer gehen. Dort haben sich alle Leiter vorgestellt. Es gab zwei tolle Köchinnen, sie hiessen Frau Stamm und Frau Schett. Frau Schett kannten alle schon, weil sie im Hellwies Handarbeitslehrerin war und Frau Stamm ist die ehemalige Hauswartin. Es gab noch Herrn Stamm und Herrn Lehmann, zwei externe Ski- und Snowboardlehrer.

Dann teilte uns Herr Mesey mit, in welchem Zimmer wir schlafen mussten. Im ersten Stock schliefen die Mädchen und im zweiten und dritten Stock die Jungs. Es gab Zweier- und Vierer-Zimmer. Danach mussten alle ihre Koffer ins Zimmer tragen. Dieser wurden durch SBB Cargo direkt geliefert.

Fackelwanderung am Abend

Später gingen wir ins Dorf und holten die für uns gemieteten Ski- und Snowboardausrüstungen, und schon ging es auf die Piste. Die Anfänger gingen auf den Zauberteppich, die Mittelguten und die Fortgeschrittenen auf den Bügellift. Eine Gruppe ging jeweils mit Herr Mesey Schneeschuhlaufen. Um ca. 16 Uhr kamen alle erschöpft ins Lagerhaus zurück. Als Abendprogramm machten wir eine Fackelwanderung. Als wir zurückgekommen waren, gab es süsse Donuts. Danach konnten wir verschiedene Sachen machen bis um 23 Uhr, dann war Nachtruhe.

Am nächsten Morgen wurden wir um 7.15 Uhr geweckt und mussten uns um 7.45 Uhr im Esszimmer versammeln, für das feine Frühstück. Dann ging es wieder auf die Piste. Die Fortge-



Die Oberstufe Hellwies in Sedrun am Skifahren.

schrrittenen führen für den ganzen Tag nach Dieni. Am Morgen ging eine Gruppe Schneeschuhlaufen und am Nachmittag wieder eine andere. Die Restlichen gingen wieder auf den Zauberteppich oder Bügellift. Um 16 Uhr kamen alle wieder ins Lagerhaus und traten unter die Dusche.

Danach konnten die 2.- und 3.- Oberstüfler eine Stunde das Handy haben, die 1. Oberstufe musste das Handy zu Hause lassen. Für die Zeit nach dem Abendessen hatten die Lehrpersonen einen Spieleabend geplant. Dort gab es: Lotto, Roulette und «Vier gewinnt». Wir spielten mit echtem Geld und durften das gewonnene Geld behalten. Jeder bekam Fr. 1.50 Startgeld.

Mit Gummireifen auf der Schlittelbahn

Neben dem Zauberteppich gab es eine Schlittelbahn, auf der man mit grossen Gummireifen runterrutschen konnte. Diejenigen, die eine Pause vom Skifahren brauchten, fuhren an einem Tag mit den Gummireifen runter. Die wunderbaren Köchinnen hatten uns am Morgen Lunchpakete für den Mittag zubereitet, und weil schönes Wetter war, assen wir draussen.

Um 18 Uhr gab es bereits Abendessen, weil wir Nachtschlitteln gingen. Als wir in Dieni angekommen waren, fuhren wir hinauf mit einer Sesselbahn. Oben gab man uns einen Schlitten und schon durften wir den langen Hügel mit vielen Kurven hinunterfahren. Viele fielen vom Schlitten, manche hatten sogar Nasenbluten, doch alle hatten Spass. Bei der Rückkehr mussten wir wandern, weil wir den Bus verpasst hatten.

Am Freitagnachmittag reisten wir zurück nach Volketswil. Viele waren müde und schliefen im Zug ein. Um 18 Uhr kamen wir in Volketswil an, und wir freuten uns sehr, weil wir unsere Familie und Freunde vermisst hatten. Im Lagerhaus war es natürlich sehr schön, doch zu Hause sein ist etwas anderes.

Text: Eylül und Gemma, 1. Sek. Hellwies, Bilder: zvg



Machte Spass: mit Gummireifen auf der Schlittelbahn.

Das Rathaus der Schildbürger

Die Klasse 3b/4b aus dem Schulhaus Hellwies führte vor den Ostern das Stück «Wie die Schildbürger ihr Rathaus bauten» auf. Ein Stück, in dem ein neues, dreieckiges Rathaus statt für Ruhm zuerst für viel Verwirrung und Ärger sorgt. Denn bei der Einweihung merken die Schildbürger, dass im Gebäude das Tageslicht fehlt.

Die Aufregung war der Klasse 3b/4b von Andrée Florey, Marie Therese Simmen und Maureen Teuscher förmlich anzusehen. Am Montag, 15. April, führte sie ihr Stück «Wie die Schildbürger ihr Rathaus bauten» das erste Mal vor Publikum auf – vier weitere Vorstellungen im Kulturraum im zweiten Obergeschoss der Drehscheibe In der Höh sollten noch folgen.

So bekannt wie der Eiffelturm

Die Schülerinnen und Schüler schlüpfen in die Rolle der Schildbürger. Ob Arzt, Lehrerin, Pfarrer, Wirt, Schneidersfrau oder Bürgermeister – alle wohnten sie in Schilda, einem kleinen Ort. Als sie ein neues Rathaus bauen wollten, kam ihnen die Idee, dieses so speziell zu konstruieren, dass der Name des Ortes mindestens so bekannt wurde wie etwa die Ortschaft Pisa mit dem schiefen Turm. Oder wie Paris mit dem Eiffelturm oder Volketswil mit der neuen Lernlandschaft Hellwies.

Wie kommt Tageslicht rein?

Das neue Haus sollte dreieckig sein. Ein Haus, das über die Dorfgrenze hinaus zu Ruhm gelangen sollte. Von der Idee beflügelt, packten alle mit an und in kurzer Zeit war das neue Rathaus bezugsbereit. Beim Einweihungsfest fiel den Bürgern aber bald etwas auf – im Innern des neuen Rathauses herrschte völlige

Dunkelheit. Es fehlte das Tageslicht. Kurzerhand trugen die Einwohner in Kübeln das Licht von draussen in das neue Rathaus hinein – doch es brachte nicht den gewünschten Erfolg.

Erst ein weitgereister Weltenbummler, der durch Schilda zog, brachte die Dorfbewohner auf eine neue Idee. Sie sollten es doch mit dem Abdecken des Dachs versuchen. Gesagt, getan: Dank des fehlenden Dachs kam plötzlich Licht ins Rathaus hinein. Im trockenen Sommer war dies die ideale Lösung, doch im nassen und kalten Herbst regnete es ins Rathaus hinein und alle, die dort arbeiteten, erkälteten sich. Schweren Herzens bauten die Dorfbewohner das Dach wieder auf dem Rathaus auf. Lieber im Dunkeln arbeiten als ständig nass werden – so dachten sie sich. Erst als ein Dorfbewohner gegen die Rathauswand stolperte und es einen Riss in der Fassade gab, durch den ein Lichtstrahl fiel, dämmerte es den Leuten aus Schilda: «Wir haben die Fenster vergessen», riefen sie entsetzt. Als sie diese eingebaut hatten, waren alle zufrieden und freuten sich über ihr neues, dreieckiges AdL-Rathaus.

Die Klasse spielte das Stück mit einigen Andeutungen auf das Schulhaus Hellwies mit viel Witz und Überzeugung. Das Premierenpublikum klatschte denn auch begeistert Beifall und die jungen Schauspielerinnen und Schauspieler durften sich zu Recht über die gelungene Premiere freuen. Auch bei dieser Aufführung durften die Primarschüler beim Bühnenbild auf die grosse Hilfe der Klassen aus der Oberstufe und von Lehrer Urs Länger zählen.

Text/Bild: Beatrice Zogg



Spielte ein witziges Stück über ein nicht ganz so raffiniert gebautes Rathaus aus Schilda: die Klasse 3b/4b.

Golfluft schnuppern

Im März machte das Projekt «Golf in Schulen» unter anderem Halt im Volketswiler Schulhaus In der Höh. In zwei Lektionen wurden die Unter- und Mittelstufenklassen in den Golfsport eingeführt. Auf einem mobilen Golfparcours lernten die Kinder einige Grundtechniken kennen.

Seit drei Jahren unterstützt die Golfsportförderung der Migros GolfCard ein schweizweites Projekt, das den Golfsport Kindern näher bringen soll. «Wir sind mit unserem Programm, das für die Schulen kostenlos ist, seit drei Jahren in der ganzen Schweiz unterwegs», sagt Karin Beeler, Projektverantwortliche von «Golf in Schulen». Zusammen mit ihrer Kollegin Anne-Françoise Meserli besucht sie interessierte Schulen und führt Primarschulklassen in den Golfsport ein. Mit einem mobilen Parcours, der in der Turnhalle oder im Freien aufgebaut werden kann, sollen die Kinder erste Golfschläge üben können. «Golf ist ein gesundheitsfördernder Sport für alle. Wir freuen uns, die Kinder von Primarschulen so in Bewegung zu bringen und sie für das Golfspiel zu begeistern», so Beeler.

Mehr Bilder unter www.schule-volketswil.ch/schulhaus/in-der-hoeh/fotogalerien



An den verschiedenen Posten wurde mit weichen Bällen fleissig geübt.

Erste Schläge üben

Im März machte das Projekt Halt im Schulhaus In der Höh. Auch die 1./2. Klasse von Nadine Schneider nahm am Schnuppermorgen teil. In der Turnhalle konnten die Primarschüler an vier verschiedenen Stationen ihre Schlag- und Treffsicherheit üben. Das SNAG-Lernkonzept steht für «Starting New at Golf». Die Golfschläger weisen extra grosse Schlagflächen aus Kunststoff auf und machen den Einstieg in den Sport einfacher. Geübt wird zudem mit weichen Bällen – auch der Sicherheit wegen.

An den verschiedenen Posten gilt es, die Bälle mit Hilfe des Schlägers möglichst genau zu rollen oder wie beim Minigolf durch Hindernisse zu lotsen. Bei der dritten und vierten Station werden die beiden Schlagarten Chip und Pitch geübt. Der Chip ist ein kurzer, flacher Annäherungsschlag, der in der Regel dann ausgeführt wird, wenn der Ball nahe dem Grün liegt, also derjenigen Fläche, die nahe am Loch ist. Etwas mehr Schwung auszuholen, gilt es beim Pitch, der aus rund 20 bis 100 Metern Entfernung vom Grün geschlagen wird.

Golf-Schnuppernachmittag

Ohne die Kinder mit Theorie zu verwirren, erlernten sie die beiden Schläge mittels speziell gezeichneter Ringe, auf die sie stehen konnten und die anzeigten, wie viel Schwung bei den beiden Schlägen genommen werden musste. An aufgestellten Zielscheiben versuchten die Primarschüler, in die Mitte der Scheibe zu treffen. Dank einer Klett-Technik blieben die Bälle an den Zielen haften.

Zum Schluss der beiden kurzweiligen Lektionen konnte sich die Klasse noch in zwei Gruppen untereinander messen. Es galt wiederum, die Bälle möglichst genau auf eine Zielscheibe zu schlagen. Dabei konnte das zuvor Gelernte gleich umgesetzt werden.

Für ihr Mitmachen gab es für die Primarschüler am Schluss der beiden Lektionen eine Golfmütze als Geschenk sowie einen Gutschein für einen kostenlosen Golf-Schnuppernachmittag für die ganze Familie. Jede Klasse erhielt zudem noch ein Übungsset mit Schlägern, um dieses eventuell einmal an einem Sporttag oder in einer Sportstunde einsetzen zu können. «Wer weiss, vielleicht entdeckt eines der Kinder tatsächlich Golf als neues Hobby. Das wäre toll», so die beiden Instruktorinnen.

Text/Bild: Beatrice Zogg

«Es sah verrückt aus, aber war cool»

Die 4./5. Klasse von Daniela Z'Brun aus dem «In der Höh» behandelte im Unterricht das Thema Zürich. Zum Abschluss besuchte die Klasse im Landesmuseum die neue Dauerausstellung «Einfach Zürich».

Wenn ich ehrlich sein soll, dachte ich mir vor unserem Ausflug, dass die Ausstellung sehr langweilig werden würde. Doch dann hat mich das Ergebnis sehr überrascht. Die Führung war sehr interessant und ich hatte die Gelegenheit, viel Neues über unseren Kanton zu lernen... Am Anfang sahen wir ein Kunstwerk, das von drei Frauen gemacht wurde. Sie haben alles auf das Kunstwerk gezeichnet, das typisch für Zürich ist. Es sah verrückt aus, aber war cool.

Leandro, 5. Klasse

Dann gingen wir ein paar Schritte weiter. Dort hatte es viele Fernseher, auf jedem kam ein anderer Kurzfilm von einer anderen Gemeinde. Zum Beispiel: Dübendorf, Bülach oder Uster. Im nächsten Raum hatte es einen riesen Würfel, auf jeder Seite des Würfels hatte es die Vergangenheit. Es hatte zum Beispiel eine Fass Löschwasser oder eine SKA/CS-Kappe...

Jan, 5. Klasse

Im zweiten Raum gab es einen Kubus mit Legenden und Geschichten über Zürich. Frau Lumbaro sagte, dass der Kubus «lebendig werden soll». Damit meinte sie, dass sie immer wieder ein paar Objekte wegnehmen und neue Sachen hineintun.

Vinzent, 5. Klasse

Es gab eine Statue von Alfred Escher. Er hat die Credit Suisse erfunden. Im nächsten Raum konnten wir Filme schauen. Also, es waren virtuelle Filme: zum Beispiel über den Lindenhof und über den Hauptbahnhof. Das war ein cooler Abschluss für das Thema Zürich. Und das Museum ist für Klein und Gross spannend.

Len, 5. Klasse



Zu bewundern gab es zum Beispiel eine «verrückte» Skulptur mit Zürcher Sehenswürdigkeiten.

Im zweiten Zimmer hatte es einen Würfel, mit vielen kleinen Kästchen. In den Kästchen waren viele alte Sachen wie zum Beispiel ein Wasserlöscher oder die Badeanzüge... Ich habe viel gelernt und es hat mir Spass gemacht.

Vjosa, 4. Klasse

Ich habe gelernt, dass Alfred Escher der Begründer der Bank war. Ich habe nicht gewusst, dass es Graureiher gibt. Beim schlimmsten Goldraub im Kanton Zürich wurden 20 Millionen geklaut. Zum Teil waren die Sachen unheimlich.

Jessica, 4. Klasse

Ein eigenes Computerspiel programmieren

Im Rahmen der Informatiktage, an welchen Unternehmen, Start-ups, Hochschulen und weitere Gastgeber im Grossraum Zürich viele spannende Workshops für Schüler aller Altersklassen und Lehrpersonen anbieten, durfte ich im März mit meiner 4./5. Klasse die Informatikfirma Ergon in Zürich besuchen. Wir konnten etwas in die Welt der Informatik eintauchen, indem die Firma für die Schüler einen Vormittag lang einen äusserst spannenden Workshop zusammenstellte.

Nun, da Informatik mit dem Lehrplan 21 im Schulalltag verankert ist, war es umso interessanter, den Kindern Gelegen-

heit zu bieten, ein eigenes Computerspiel mit der Programmiersprache Scratch zu entwickeln. Zudem zeigten sie uns, dass Informatik nicht nur am Bildschirm stattfinden muss. Auch ohne Computer lösten die Kinder ihre Informatikprobleme auf spielerische Art mit Stift und Papier.

Zwischen den zwei Programmen war der von der Firma offerierte feine Znüni herzlich willkommen. Die Kinder waren begeistert und werden ihr begonnenes Spiel bestimmt in der Schule und zu Hause weiterentwickeln.

Text/Bild: Daniela Z'Brun,
Lehrerin Klasse 4a/5a



Die Schüler durften ihr eigenes Computerspiel programmieren.

Sekschüler helfen der Natur

Im März leisteten die 1.- und 2.-Sekundarklassen vom Schulhaus In der Höh im Chrutzelried einen Naturschutztag. Mit ihrer Arbeit helfen sie, dass das Moor als effektiver CO₂-Speicher und Lebensraum vieler vom Aussterben bedrohter Tierarten weiterbestehen kann.

Seit mehreren Jahren leisten die Oberstufenschüler aus dem Schulhaus In der Höh während ihrer Sekundarschulzeit je vier Natureinsätze im Volketswiler Chrutzelried. Im Rahmen dieses Schulprojekts können die Schüler mittels sinnvoller Kleinprojekte an die Pflege und den Aufbau eines Schutzgebiets herangeführt werden. Sie sind quasi «Paten» des Chrutzelrieds. Das Chrutzelried, das vor dem Torfabbau im Zweiten Weltkrieg noch ein Hochmoor war, erstreckt sich auf rund zehn Hektaren und liegt direkt hinter dem Volketswiler TCS-Zentrum, zwischen der Zürcherstrasse und der Schwerzenbacher Eichstrasse. Es ist seit 1954 unter Schutz gestellt. Dank seiner besonderen Pflanzen- und Tierwelt gilt es heute als Flachmoor und Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung.

Selber etwas für den Naturschutz tun

An den sogenannten Naturschüler-Bildungstagen wurden am Rande des Rieds bereits ein Obstgarten angepflanzt, Nisthilfen für bedrohte Brutvögel installiert oder Unterschlüpfе für Kleinsäuger und Reptilien gebaut.

Angeleitet werden die Schülerinnen und Schüler dabei von Mitarbeitenden der Schwerzenbacher Stiftung Wirtschaft und Ökologie, die im Auftrag von Pro Natura und der kantonalen

Fachstelle für Naturschutz mit Zivilschutzdienstleistenden das Ried unterhält und pflegt.

Seit 2018 ist Andreas Wolf neuer Geschäftsleiter der Stiftung. Wolf hofft, dass die Jugendlichen durch die Arbeit im Naturschutzgebiet für Umwelt-Themen sensibilisiert werden: «Die meisten schätzen es, wenn sie sich handwerklich betätigen können und Naturschutzthemen nicht nur theoretisch in der Schule durchnehmen, sondern selber anpacken können.»

An den beiden Naturschutztagen haben die Sekschüler im März an fünf Posten verschiedene Arbeiten im Chrutzelried angepackt. Dabei wurden Kopfwiden zugeschnitten und an einem Absperrgitter am Naturschutzgebiet angebracht. Kopfwiden bieten in ihren Ritzen und Höhlen Insekten und Zwergfledermäusen kleine Verstecke.

Torfstichlöcher, die mit Wasser gefüllt sind, wurden vergrößert und vertieft, damit Heidelibellen genügend tiefe Wasserlöcher für die Eiablage vorfinden. Für die Dorngrasmücke wurden Hecken zurückgeschnitten, damit diese wieder dichter wachsen und so einen idealen Lebensraum für die Aufzucht der Jungen bilden. Die Erdhummel liebt offene Flächen in der Vegetation für ihre Nester; für sie wurde am Boden von einzelnen Hecken Platz geschaffen. Für Blindschleichen wurden zudem Unterschlüpfе aus Ästen gebaut.



Lehrerin Christine Stähli stand mit ihren Schülern tief im Morast, respektive den Torfstichlöchern. Die Löcher wurden vertieft. So finden Heidelibellen genügend tiefe Löcher für die Eiablage.

Weitere Volketswiler Klassen wären sehr willkommen

«Wir würden uns freuen, wenn noch mehr Volketswiler Klassen im Chrutzelried mithelfen würden, den Lebensraum der Tiere zu erhalten und zu verbessern», sagt Wolf. Die Einsätze seien auch für Mittelstufenklassen geeignet. Lehrpersonen, die mit ihrer Klasse gerne einen Arbeitsinsatz im Chrutzelried leisten möchten, können sich gerne bei der Stiftung, respektive Andreas Wolf, melden.

Text: bzg, Bild: zvg

Kontakt: Stiftung Wirtschaft und Ökologie, Schwerzenbach,

www.stiftungswo.ch

Mail Andreas Wolf: aw@stiftungswo.ch,

Telefon 043 355 58 44

Sicherheit auf dem Schulweg

An einem regnerischen Apriltag erhält die Kindergartenklasse von Gabriela Arnold in Kindhausen Besuch. Das kleine orange-weisse Kerlchen und seine Begleitung werden freudig begrüsst. Endlich sind sie wieder da, Frau Hitz und Pylonis!

Zu Fuss zum Kindergarten und ohne Eltern oder Begleitung unterwegs sein – ein besonderes Erlebnis. Dieser Freiraum ist wichtig für heranwachsende Kinder. Der Schulweg hält viel Spannendes bereit. Er bietet zudem die Möglichkeit für Begegnungen, für die Pflege von Freundschaften oder für Gespräche untereinander. Und sollte den Kindern diese Brücke zwischen dem Kindergarten und ihrem Zuhause zu kurz vorkommen, sind sie erfinderisch genug, um auch dafür Lösungen zu finden. Damit sie sicher und wohlbehalten ankommen, setzt die Präventionskampagne der Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) und der Polizei schon im Kindergarten an.

Theorie im Kindergarten...

Gemeindepolizistin Nadia Hitz hat es mit aufmerksamen und ideenreichen Kindern zu tun. Schnell wird klar, dass sie sich auskennen. Nicht alle überqueren auf ihrem Schulweg einen



Mit Hilfe von Pylonis erklärt Verkehrsinstruktorin Nadia Hitz von der Gemeindepolizei Volketswil, wie die Kinder den Fussgängerstreifen sicher überqueren können.



Die Pylonis sind los!

Pylonis sind die Begleiter der Verkehrsinstruktorinnen in den Kindergärten. Ob in der Stadt oder auf dem Land, bei Regen, Wind oder Sonnenschein: Die Pylonis sind überall und immer einsatzbereit. Ihre orange-weiss gestreiften Bäuche kann man schon von Weitem sehen – aus gutem Grund! Denn die aufmerksamen Pylonis sollen Kinder vor Gefahren warnen und ihnen zeigen, wie man als Fussgänger im Strassenverkehr sicher unterwegs ist.

Quelle: bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung www.bfu.ch

Fussgängerstreifen, aber beim Üben, auf einer Matte mit aufgezeichneter Strasse im Kindergartenraum, wissen sie, worauf sie achten müssen, und können dem Pyloni die Regeln im Strassenverkehr ganz genau erklären.

Da Kinder kleiner sind und dadurch von den Autofahrern schlechter gesehen werden, ist es umso wichtiger, die Sichtbarkeit zu erhöhen. Etwa mit farbiger und mit Reflektoren ausgestatteter Kleidung oder dem orangen Kindergartenstreifen. Also dem Leuchtbandel oder «Lüchzgi», wie die Kindergartenkinder ergänzen. Überhaupt sind die Kinder und die Verkehrsinstruktorinnen nicht immer einer Meinung. So sind sich die Kinder sicher, dass schnelle Rennautos auch in Kindhausen sehr gefährlich werden können, und machen sich Gedanken, dass Minions wohl beim Überqueren der Strasse auch ziemlich schlecht gesehen würden.

Fortsetzung auf Seite 26

Fortsetzung von Seite 25

... und Praxis im Freien

Nadia Hitz erklärt den Kindern, dass sie auf dem Trottoir nicht rennen oder hüpfen, sich nicht gegenseitig schubsen oder Fussball spielen sollen. Dann geht es aber endlich nach draussen! Zweimal jährlich besuchen die Verkehrsinstruktoren die Kindergärten in der Schulgemeinde Volketswil.

Nur die Kinder des zweiten Kindergartenjahres begleiten die Polizistin zum Fussgängerstreifen an der Effretikerstrasse. Hitz teilt das Trottoir mit einem Kreidestrich längs in zwei Hälften. Auf der sicheren Innenseite, dem sogenannten Kindertrottoir, gehen die kleinen Menschen, auf der gefährlicheren, den Autos zugewandten Seite alle grossen.

«Warte – luege – lose – laufe»

Noch immer gilt die altbekannte Regel «Warte – luege – lose – laufe»: Also erst warten, schauen und hinhören und erst dann über die Strasse zu gehen. Die Autofahrer sollen am Fussgängerstreifen nicht verlangsamen, sondern ganz abbremsen. Hier gilt der Leitsatz: **«Rad steht, Kind geht».**

Die Kinder lernen, nicht auf den Fahrer zu schauen, sondern darauf, ob die Räder der Autos auch wirklich stillstehen. Also, bitte die Kinder weder über die Strasse winken noch ihnen Lichtzeichen geben. Kindergartenkinder brauchen vielleicht manchmal etwas länger, aber Sicherheit geht unbedingt vor!

Konzentriert und sehr vorsichtig überquert jedes Kind je zweimal den Fussgängerstreifen. Gar nicht so einfach, denn die Strasse ist an diesem Morgen stark befahren. Aber die Kinder meistern ihre Aufgabe hervorragend, nicht einmal der Linienbus oder diverse Lastwagen bringen sie aus dem Konzept.

Wieder zurück im Kindergarten, erklärt die Polizistin ihnen auf grossen Wunsch hin ihre Ausrüstung. Das zählt für einige der Kinder definitiv zu einem der Highlights dieses Morgens!

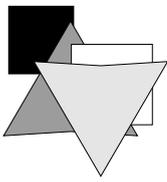
Text/Bilder: Sabine Meili



Kinder sollten auf dem «Kindertrottoir» gehen, also auf der Innenseite, nicht unmittelbar auf der Seite zur Strasse hin.

*Am Fussgängerstreifen dürfen die Kinder zeigen, ob sie bei der Theorie aufgepasst haben...
Denn erst, wenn die Räder des herannahenden Autos ganz stillstehen, darf der Fussgängerstreifen überquert werden.*





Einmal Jazz, einmal Mundart

Im Mai veranstaltete Martin Medimorec – Musiklehrer und Kulturbeauftragter im Schulhaus Lindenbüel – für die Oberstufe eine Matinee mit Live-Musik und für die Mittelstufe ein Musiktheater zum Thema Abfall.

Eingeladen war für die Oberstufe das «Michael Vitali Trio», eine Jazz-Band aus New York. Bandleader und Drummer ist Michael Vitali, welcher in der Schweiz geboren und aufgewachsen ist. Ergänzt wird das Trio durch die Bassistin Yuka Tadano aus Tokio. Sie ist eines der aufstrebenden Talente in der Jazzwelt, sowohl im akustischen als auch im elektrischen Bass. Justin Wert, Gitarrist, vervollständigt die Band. Er stammt aus Seattle und tourt auch mit seinem eigenen Quartett. Diese drei Musiker fanden zufällig zueinander und präsentierten sich in einzigartiger Balance den Schülern im Jugendraum der Schulhauses Lindenbüel.

Schülerinnen sangen mit

Durch ihre Interaktion mit dem jungen Publikum war es ihnen möglich, Hintergrundwissen zu Rhythmen und Akkorden zu vermitteln. So brachten sie den Schülern die Musik vom «Pink Panther» mit frischen Elementen der einzelnen Instrumente näher. Dieser 12-Zeilen-Rhythmus ging ins Blut und aktivierte alle zum Mitmachen.

Immer auf der Suche nach neuen und frischen Ansätzen sind – mit unerwarteten Tempi sollen auch ihre Solos sein, erklärte Justin Wert. Sie bauen auf einem Ton der ursprünglichen Musik auf und können aber im Akkord abweichen. «Auch dies klingt nur dann gut, wenn es immer wieder geübt wird», so Justin Wert weiter.

Zum grossen Finale sangen Sereina und Jana, Zweit- und Dritt-Sekundarinnen, gemeinsam mit der Band «Mad World» von Gary Jules, begleitet vom «Michael Vitali Trio».



Sereina und Jana aus einer zweiten und dritten Sekundarklasse, begleitet vom Michael Vitali Trio.



Zwei engagierte Mülltrenner: Gusti Güsel und Klara Stäubli.

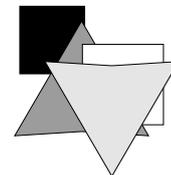
Klara Stäubli hilft Gusti Güsel beim Abfalltrennen

Andreas Fröhlich, heute genannt Gusti Güsel, ist Liedermacher und brachte den Mittelstufenschülern im «Lindenbüel», das Thema Abfall mit viel Humor und in Form von Mundartliedern näher. «Wir produzieren in der Schweiz Abfall im Wert von 144 Millionen Franken pro Jahr», so Gusti Güsel. «Es ist wichtig, dass wir wissen: Was gehört wohin und wie wird der Abfall weiterverarbeitet oder gar recycelt?» Unterstützt wurde er von Klara Stäubli (E. Elmer) und Band.

Die Schüler gingen mit Gusti Güsel auf eine Schiffsreise zu einer Abfallinsel. Dort wollte Gusti helfen, die Insel vom Abfall zu reinigen. Klara fand viele Ausreden, warum sie nicht mitkommen konnte. Die Erlebnisse auf der Reise wurden bis zur Ankunft in Amerika mit tollen Liedern begleitet. So begegneten sie nicht nur Walen und Seemöwen, sondern auch Piraten. Leicht politisch wurde es mit einem Lied zu den unbegrenzten Müllmöglichkeiten dieses Kontinents. Schlussendlich wird aus der Abfallinsel jedoch eine Trauminsel. Gusti sehnte sich nach Klara und wollte wieder nach Hause. Dort angekommen, wird klar, dass auch Klara verliebt auf Gusti gewartet hat. Sie kam zu Hause zur Erkenntnis, dass man gar nicht so weit fahren muss, um sich für Mülltrennung zu engagieren. Denn jeder von uns kann dies täglich bei sich zu Hause tun und erreicht dabei auch sehr viel.

Gusti Güsel verwendet viele bekannte Schweizer Lieder und schreibt seine Texte auf das Thema um. So wurde aus dem Musikklassiker «Ewige Liebi» ein «Ewig verschieb is». Die Schüler waren begeistert dabei und zeigten das am Ende noch durch «Zugabe!»-Rufe.

Text/Bilder: Margit Keller



Punkte sammeln bei «Ben Hur»

Ob bei «Ben Hur», dem «Crazy Bike» oder dem «Big Jump»: An der Plausch-Olympiade mussten die rund 500 «Lindenbüel»-Schüler schnell, treffsicher und geschickt sein.

War es am Vortag noch knapp 30 Grad warm, fiel das Thermometer an der Plausch-Olympiade im «Lindenbüel» am Donnerstag, 6. Juni, auf knapp 16 Grad. Für die acht Posten in der Badi Waldacher brauchte es daher etwas Überwindung, um sich ins kühle Nass zu stürzen. Doch bei einigen Aufgaben wurde es den Schülerinnen und Schülern schnell wieder warm. So galt es bei «Rutsch was», möglichst viele Runden auf der grossen Rutsche zu absolvieren und dementsprechend schnell die Stufen wieder hinaufzurennen. Beim 1-Meter-Sprungbrett musste nach dem Sprung durch einen Reifen getaucht werden. Oder mit einem Surfbrett waren möglichst viele Teammitglieder auf die gegenüberliegende Schwimmbadseite zu transportieren.

Rasentraktor ziehen oder Harassen stapeln

Die restlichen 16 Posten befanden sich auf dem roten Platz beim Pausenplatz Lindenbüel oder in der Gries-Halle. Beim Posten «Ben Hur» etwa musste ein grosser Rasentraktor mit Seilen möglichst weit gezogen werden, beim Crazy Bike galt es, mit speziell-

len Fahrrädern möglichst viele Runden zu fahren. Auch in der Gries-Halle warteten acht verschiedenen Posten auf die Schüler. So konnten sich die einzelnen Klassen-Teams beim Harassen-Stapeln messen oder die Treffsicherheit beim Torwandschiessen und Dart-Spielen unter Beweis stellen. «Die Klassen, welche mit ihren Teams im Durchschnitt am meisten Punkte geholt hatten, wurden am Freitag bei einer kleiner Siegerehrung in der Turnhalle ausgezeichnet», so Sportlehrer Tino Hagen, der den Anlass koordinierte. Dabei durfte er bei den Posten auf die Mithilfe seiner Kolleginnen und Kollegen, aber auch von Eltern zählen. Die Kinder- und Jugendarbeit Volketswil (KJAV) war zudem mit einem Lounge-Zelt vor Ort, der Elternrat übernahm die Mittagsverpflegung.

Die Plausch-Olympiade findet in dieser Form erst wieder in drei Jahren statt. Nächstes Jahr steht die Spiel-Olympiade auf dem Programm, übernächstes Jahr folgt der Leichtathletik-Tag. «Jeder Schüler im «Lindenbüel» sollte so während seiner drei Primar- oder Sekundarschuljahre alle Anlässe einmal erlebt haben», so Tino Hagen.

Text/Bilder: Beatrice Zogg

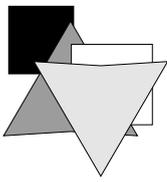


Beim Posten «Ben Hur» musste der Rasentraktor über eine möglichst lange Strecke gezogen werden.



Geschwindigkeit, Treffsicherheit und eine ruhige Hand waren bei vielen Posten gefragt.





Kunstvolle Buchcover prämiert

Gleich sieben selbst gestaltete Buchumschläge wurden im Schulhaus Lindenbüel im März prämiert. Entstanden sind sie nach einer Leseweche im Schulhaus.

Im Dezember wurde im Schulhaus Lindenbüel während einer Woche in der ersten Schulstunde jeweils fleissig gelesen. Jede Schülerin und jeder Schüler durfte im persönlichen Lieblingsbuch schmökern. Abgeschlossen wurde die Leseweche durch einen Wettbewerb. Während in den vorhergehenden Jahren jeweils ein Zitat aus dem Buch möglichst originell und kunstvoll aufgeschrieben und gestaltet werden durfte, war die Vorgabe dieses Jahr, ein passendes Buchcover zum gewählten Buch zu zeichnen. Die Vorgabe: Auf dem Cover musste der Titel des Buches sein, dazu der Autor und vier Stichwörter zum Buch. Die Zeichnungen wurden im Schulhaus aufgehängt und alle Schülerinnen und Schüler konnten ihre Punkte vergeben. «Alle Bilder mit mehr als 30 Punkten haben wir prämiert», so Regula Bauer, die die Leseweche zusammen mit Raphael Tomczyk organisierte.

Als Preis winkte ein Gutschein

Am meisten Stimmen erhielt das Bild von Sindi von der A2c – 168 Schülerinnen und



Sindi, Nadina, Merisa, Anastasia, Felicia, Sarah und Noah (v.l.) gestalteten die schönsten Buchumschläge.

Schüler stimmten für dieses Buchcover, gefolgt von Nadina von der A2c (139 Punkte), Merisa von der A2a (93 Punkte) und Anastasia von der A2d (84 Punkte). Felicia von der C1 erhielt für ihr Cover 54 Punk-

te, Sarah von der A2b 35 Punkte und Noah von der B3a 31 Punkte. Für die sieben Schülerinnen und Schüler gab es einen Gutschein vom Media-Markt.

Text/Bild: bzg



Diese vier Buchtitelseiten bekamen die meisten Punkte.

Auf Entdeckungsreise durch die Schweiz

Die Schule Zentral stellte ihre Projektwoche im Mai unter das Thema «Typisch Schweiz». Höhepunkt der Woche war dabei sicher der Besuch von «Divertimento»-Star Manuel Burkart. Er ist Teil des zur Zeit erfolgreichsten Schweizer Comedy-Acts.

In altersdurchmischten Gruppen tauchten die Zentral-Schüler vom 13. bis 17. Mai in die Schweizer Kultur ein. In verschiedenen Ateliers wurde dabei typische Schweizer (Alltags-)Kultur vorgestellt. So konnte gleich in zwei Ateliers Jassen gelernt werden. Jassen ist ein Kartenspiel, das in der Schweiz überaus beliebt ist. Es wird zuweilen auch als helvetischer Nationalsport Nummer eins bezeichnet. Ursprünglich stammt das Spiel aber aus dem Orient und wurde von dort nach Europa gebracht. In den beiden Ateliers lernten die Schülerinnen und Schüler zuerst die einzelnen Karten kennen, bevor es ans Spielen ging.

Ebenfalls ein bekanntes Spiel wurde in einem anderen Atelier angeboten. Das 1976/77 vom Schweizer Mechaniker und Sonderpädagogen Martin Etter in Bern entwickelte Cuboro-Spiel besteht aus einzelnen Elementen aus Holz, die zu einer Kugelbahn zusammengesetzt werden können. Im Atelier konnten die Schülerinnen und Schüler so fantasievolle Kugelbahnen konstruieren.

Von der Schoggi bis zum Bauernhof

Im Schoggiatelier wurde der Weg von der Kakao-Bohne zur fertigen Schokolade erklärt, bevor es in einem anderen Zimmer an die Produktion von feinen, kleinen Schoggi-Küchlein ging. Im Musikatelier wurde mit alten Musikinstrumenten Musik gemacht. Etwa mit Holzlöffeln, alten Waschbrettern oder dem Trümpi, einer Maultrommel. In einem andern Atelier wurden

bekannte Schweizer Lieder gesungen oder Body-Perkussion dazu geübt.

«Bise und Föhn» standen im Zentrum eines weiteren Workshops. Hier konnten die Schülerinnen und Schüler selber Windrädli und Papierflieger basteln. Mit der Geschichte vom «Schellenursli» und der Thematik der Kinderrechte in der Schweiz sowie dem Schneiden von kunstvollen Scherenschnitten wurde das Atelier-Angebot abgerundet.

An je einem Nachmittag trat für die Unterstufe Geschichtenerzähler Roland Zoss und für alle Kinder Alphornspieler Enrico Lenzin auf. Die Erst- bis Drittklässler durften zudem den «Wagerenhof»-Bauernhof in Uster besuchen. Am Freitagmorgen fand ein gemeinsames Frühstück auf dem Pausenplatz statt, umrahmt vom Auftritt des «Jodlerchörlis am Pfäffikersee».

Zum Abschluss formierten sich alle Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen vor dem Schulhaus zu einer Schweizer Flagge – passend in roten und weissen T-Shirts. Organisiert wurde die gelungene Projektwoche von Esmée Thum, Linda Gyr, Alexandra Vordisch und Rahel Reich sowie von allen Mitarbeitenden der Schule. Bei der Dekoration und Gestaltung des Freitagmorgens haben zudem Eltern der IG Zänti mitgewirkt – ein gelungenes Miteinander aller.

Text/Bilder: Beatrice Zogg, zvg

Bildergalerie auf www.schule-volketswil.ch/schulhaus/zentral



Typisch Schweiz: Spielen mit dem Kugelbahn-System «Cuboro», feine Schoggi-Törtli oder Waschbrett-Musik machen.



Stellte sich den Schülerfragen: Manuel Burkart.

«Divertimento»-Star im Zentral

Ein Höhepunkt der Projektwoche war sicher der Besuch von «Divertimento»-Star Manuel Burkart am Donnerstagnachmittag. Der Komiker, der, ohne eine Gage zu verlangen, auf Einladung der Schule Zentral nach Volketswil kam, fühlte sich vor den Schülern sichtlich wohl. «Beim Geruch dieser schwitzigen Turnhallen-Luft kommen bei mir Erinnerungen hoch», so Burkart. Der ausgebildete Primarlehrer, der in Greifensee aufgewachsen ist, unterrichtete selbst einmal eine Unterstufen-Klasse in Niederuster. In der Ausbildung zum Lehrer lernte er Studienkollege Jonny Fischer kennen. Die beiden verstanden sich auf Anhieb und merkten, dass sie den gleichen Humor hatten. «Aus ersten kleinen Auftritten wurden immer mehr und dieses Jahr können wir bereits unser 20-Jahr-Bühnenjubiläum feiern».

Burkart, der vor einigen Jahren noch in Gutenswil wohnte und heute mit seiner Familie in Egg zu Hause ist, wurde mit Fragen von den Schülerinnen und Schülern regelrecht «gelöchert». Dabei zeigte er sich in seinen Antworten erstaunlich offen und bodenständig. Ab und zu schlüpfte der Komiker kurz in die eine oder andere seiner Bühnenfiguren und hatte die Lacher sofort auf seiner Seite.

Comeback als Lehrer?

Auf die Frage, ob er sich vorstellen könnte, einmal einen anderen Beruf als Komiker auszuüben, meinte Manuel Burkart: «Ich schliesse nicht aus, dass ich wieder einmal als Lehrer vor einer Klasse stehen werde. Doch im Moment bin ich glücklich, mit «Divertimento» unterwegs sein zu dürfen.» Aus der Übung scheint der ausgebildete Primarlehrer nicht gekommen zu sein. Mit seiner sympathischen und offenen Art zog er die Schülerinnen und Schüler in seinen Bann und die Fragestunde verging wie im Flug.

Text: Beatrice Zogg

«Im Witze-Erzählen bin ich nicht gut»

Auszug der Fragen der Schüler an Komiker Manuel Burkart.

Welche Figur spielen Sie am liebsten?

Manuel Burkart: Zur Zeit Thomas. Damit kann ich Jonny als Markus am besten aus dem Konzept bringen. Das macht Spass.

Was war Ihr Traumberuf als Kind?

Im Kindergarten wollte ich wie Zorro werden, dann Fussballer, Archäologe und Tierforscher. Heute ist es mein Traum, als Gitarrist in einer Rockband erfolgreich zu sein. Ich spiele bereits mit Kollegen in einer Band. Einmal in der Woche proben wir.

Nimmt man Sie als Komiker im Privatleben noch ernst?

Ich hoffe doch. Im Alltag ist es aber nicht immer lässig, wenn man erkannt wird. Bin ich mit meinen drei Kindern etwa in der Badi Waldacher und muss als Vater eines der Kinder auch mal «zämmeschisse», dann ist ein solcher Moment nicht so toll. Ich bin nicht immer lustig und kann auch ernst sein. Das erstaunt dann manche.

Können Sie uns einen Witz erzählen?

Oh, nein. Im Witze-Erzählen bin ich nicht gut.

Was war Ihr schwierigster Auftritt?

Das war zu Beginn unserer Karriere im Nobelhotel «Baur au Lac» in Zürich. Wir traten vor Computerspezialisten an einer Tagung auf. Die Leute waren aus Deutschland und keiner lachte über unsere Mundart-Comedy. Als wir von der Bühne gingen, ärgerten wir uns über das Publikum: «Was sind das für steife Böcke? Keine Sau hat gelacht.» Leider waren unsere Mikrofone noch an. Das war richtig peinlich.

Haben Sie Tiere?

Einige. Ich wohne mit meiner Familie auf einem umgebauten Bauernhof mit viel Platz. Wir haben eine Katze, einen Hund, einen Guggel, vier Hühner und eine Schlange.

Wie lange haben Sie, um ein neues Programm zu schreiben?

Wir schreiben und üben etwa ein halbes Jahr. Unser Programm besteht aus rund 150 A4-Seiten mit Text und Anweisungen.

Was ist Ihr Lieblingsfussballverein?

Leider derjenige, der abgestiegen ist – GC.

Waren Sie ein guter Schüler?

Ich bin gerne in die Schule gegangen. Meine Lieblingsfächer waren Sprache, Zeichnen und Musik. Im Rechnen war ich schlecht. Die fünfte Klasse habe ich deshalb zweimal gemacht. Danach habe ich mich in der Schule verbessert.

Wie kamen Sie auf den Namen «Divertimento»?

Nach unseren ersten Auftritten im Kollegenkreis mussten wir uns einen Namen überlegen. Jeder von uns schrieb drei Vorschläge auf ein Zettelchen und wir mussten daraus eine Rangliste erstellen. Auf Platz eins landete Jonnys Idee mit «Divertimento». Ich fand den Namen vom Klang her schön. Erst später realisierte ich, dass «Divertimento» auf Italienisch «Spass, Unterhaltung» bedeutet und auch deshalb gut zu uns passt. *bz*

Mit Freunden reich sein – auch ohne Geld

Drei Jahre nach dem grossen Erfolg der «Kinderbrücke» gelangte wieder eine Kinderoper zu Uraufführung: Die Klasse 2b aus dem Schulhaus Zentral und ein Kinderorchester der Musikschule führten im Saal des Gemeinschaftszentrums «In der Au» Mitte April die Kinderoper «Zwei Freunde» auf. Der tosende Applaus des Publikums war den jungen Sängern, Schauspielern und Musikern gewiss.

Ein Fisch und ein Vogel wollen Freunde werden und probieren es aus, in die Welt des anderen einzutauchen. Am Ende steht die Erkenntnis, dass sich niemand für den anderen verbiegen muss und dass wahre Freundschaft alle Grenzen überwindet. Mit dieser zauberhaften wie einfachen Botschaft im Herzen verlässt das Publikum die Kinderoper «Zwei Freunde». Diese wurde viermal vom Freitag, 12. April, bis Sonntag, 14. April, im vollbesetzten grossen Saal «In der Au» aufgeführt.

Gleich am Premierenabend vom 12. April gab es tosenden Applaus für das 13-köpfige Kinderorchester der Musikschule Volketswil und die 22 Sänger und Schauspieler der Klasse 2b des Schulhauses Zentral.

Fantasievoll, liebevoll, aufwendig

Drei Jahre nach dem grossen Erfolg der «Kinderbrücke» komponierte Uwe Dose wieder eine Kinderoper. In Zusammenarbeit mit der Klasse 2b von Martin Suter und einem Kinderorchester der Musikschule Volketswil unter der Leitung von Geneviève Tschamper wurde diesmal die Oper «Zwei Freunde» nach dem gleichnamigen Kinderbuch der spanischen Autorin Paz Rodero aufgeführt.

Die Adaptation und das Libretto schrieben Dose und Suter gemeinsam, Tschamper führte das Orchester und die Sänger als Dirigentin.

Die begeisterten Zuschauer sahen und hörten in 80 Minuten eine aufwendig inszenierte Oper in drei Akten. Die Kinder glänzten in Spiel und Gesang, in liebevoll geschneiderten, fantasievollen Kostümen als Geister und Tiere vor einer beeindruckenden, wandelbaren Wald- und Wasserkulisse.

Die Vermischung der Wald- und Wasserwelt der «Zwei Freunde» wurde somit nicht nur musikalisch, sondern auch Bühnenbildnerisch eindrücklich umgesetzt. «Eine Oper als Darbietungsform einer Geschichte eignet sich in vielfacher Hinsicht für Kinder», sagt Dose. Es seien die Möglichkeiten der musikalischen Darbietung, der formale Aufbau, aber auch der Reichtum an Motiven, der die Oper für die Arbeit mit Kindern besonders attraktiv mache.

Für Primarschullehrer Martin Suter war es nach drei Jahren nun zum zweiten Mal ein pädagogisch sehr anspruchsvolles und zeitintensives Projekt, das er für alle Kinder der Klasse von Anfang an wie ein gross angelegtes Unterrichtsprojekt konzipierte.

Über einen Zeitraum von acht Monaten wurden die Lieder im Rahmen der MGA-Lektionen (Musikalische Grundausbildung) durch Geneviève Tschamper eingeübt. Im Januar wurden die Rollen verteilt. Es wurde gebastelt, organisiert, Werbung erstellt und verteilt und sogar der Matheunterricht für Organisatorisches bemüht.

Für Suter ist es ein Mammutprojekt, das aber «als unglaublich einprägsames Erlebnis in den Köpfen der Kinder bleibt und auch das Zusammengehörigkeitsgefühl der Klasse stärkt». Suter konnte in seinem Vorhaben von Anfang an auf die grosse Unterstützung der Eltern seiner Schüler bauen. Sie halfen mit, das Bühnenbild zu bauen, die Kostüme zu entwerfen, bei der Regiearbeit beiseite zu stehen, die Kinder an allen Veranstaltungstagen originell zu schminken sowie den reibungslosen Ablauf der Aufführungen mit anschliessendem Apéro zu organisieren.

Talentierte junge Musiker

Geneviève Tschamper kann stolz sein auf ihre 13 talentierten Musiker. Saiten-, Blas- und Tasteninstrumente waren ebenso vertreten wie Perkussion. Neben Szenenmusiken und Liedbegleitungen glänzten sie auch bei reinen Orchesterstücken wie der Ouvertüre und einer ausgedehnten Follia. Auch wurde die Rivalität der Waldgeister gegen die Wassergeister im Prolog der Oper vom Orchester sowie vom Gesang der Kinder und vom dazu aufgeforderten Publikum in einem vierstimmigen Kanon musikalisch wundervoll hörbar.

«Coole Erfahrung»

Nach vier Hauptproben vor den Mitschülern aus dem Schulhaus Zentral und teilweise auch aus dem Schulhaus Feldhof waren die kleinen Sänger, Schauspieler und Musiker bei der Premiere am Freitagabend schon richtige Profis auf der Bühne und im «Orchestergraben».

In Erinnerung bleibt ihnen vor allem «die schöne Musik» und die «coole Erfahrung, vor so vielen Leuten zu spielen», wie mehrere Kinder nach der Veranstaltung bestätigten.

Text: Caroline Görz

Bilder zu der Opernaufführung: auf den [Panoramaseiten 18 und 19](#)

Vielseitiges Angebot der Musikschule

Am Musikschulfest präsentierte die Musikschule Volketswil ihr Angebot mit Konzerten, Darbietungen der Musikalischen Früherziehung und der Instrumentenpräsentation.

Am Samstagnachmittag, 6. April, lud die Musikschule Volketswil zu ihrem grossen Musikschulfest im Spezialtrakt der Schule Lindenbüel ein. Interessierte Erwachsene und Kinder konnten sich so einen Überblick über das Angebot der Musikschule Volketswil machen. So präsentierten Musikschüler und Kinder aus der Musikalischen Früherziehung und der Musikalischen Grundausbildung ihr Können. An einer Vorführung wurden alle 21 Instrumente vorgestellt, die an der Musikschule Volketswil unterrichtet werden. Hinzu kommen noch der Gesangsunterricht und der Jugendchor.

In den einzelnen Musikzimmern konnten die interessierten Kinder im Anschluss die Instrumente «hautnah» erleben und

ausprobieren. Mit viel Puste wurde etwa versucht, der Trompete erste Töne zu entlocken, auf dem Kontrabass eine erste Melodie zu zupfen oder auf dem Schlagzeug einen Rhythmus zu schlagen. Wer nach all dem Ausprobieren Hunger und Durst bekam, konnte sich an der Festwirtschaft mit einem Getränk oder Kuchen stärken.

Um die Instrumente und die Musiklehrerinnen und -lehrer noch besser kennenzulernen, konnte man an den Tagen der offenen Tür die einzelnen Musiklektionen besuchen. Auskunft über das Angebot der Musikschule findet man auch unter www.musikschule-volketswil.ch oder via Sekretariat unter **Telefon 044 908 69 90**. *Text: bzg, Bilder: Daniel Studer/bzg*



Am Musikschulfest gab es Konzerte, aber auch «Newcomer» durften alle Instrumente selber ausprobieren.



Anmelden für alle Vorträge und Kurse kann man sich unter
www.fortbildungsschule-volketswil.ch

Cheerdance oder zielsicher zur Lehrstelle

Auch im neuen Schuljahr bietet die Fortbildungsschule wieder spannende Kurse und Referate für Kinder, Jugendliche und Eltern an.

Cheerdance für Kinder ab 1. Klasse

Cheerdance ist eine anspruchsvolle und vielseitige Multisportart, mit akrobatischen Elementen und cooler Musik für tanzbegeisterte Kinder. Getanzt wird natürlich mit den Cheerdance-typischen Pompons. Angeleitet werden die Kinder von Cheerdance-Instruktorin Dessislava Endters-Vassileva. Bei dieser Sportart werden Konzentration, Koordination, aber auch Teamgeist und Selbstbewusstsein gefördert.

Der **Semesterkurs** findet jeweils dienstags von 15.30 bis 17.15 Uhr statt. **Kursstart** ist am Dienstag, 27. August. **Kursort:** Singsaal, Schulhaus Feldhof. **Der Kurs kostet** 150 Franken, zusätzlich 20 Franken für Pompons. **Anmeldeschluss:** 31. Juli.

Mit Knigge-Kurs fit für die Lehrstelle

Wie kann ich mit gutem Auftreten meine Chancen auf eine Lehrstelle erhöhen? Was soll ich beim Vorstellungsgespräch tragen? Wie begrüsse ich meinen zukünftigen Vorgesetzten? Was ist zu beachten betreffend Umgangsformen, Körperhaltung und Sprache? Wie wirke ich auf mein Gegenüber?

Am Kursabend mit Kniggeberaterin und Buchautorin Susanne Abplanalp werden moderne Umgangsformen, Begrüssung, Dresscode sowie Körpersprache besprochen und geübt.

Bitte am Kursabend mitbringen: Schreibzeug, Kleidung oder Bilder der Kleidung, die man für das Vorstellungsgespräch tragen möchte.

Der **Knigge-Kurs** findet am Mittwoch, 18. September, von 19.30 bis 21 Uhr statt. **Kursort:** Singsaal, Schulhaus Feldhof. **Der Kurs kostet** 20 Franken. **Anmeldeschluss:** 1. September.

Ermutigende Erziehung

Ermütigung wirkt! Eltern werden es an diesem abwechslungsreichen Abend selber erleben. Ermütigung regt die Motivations- und Belohnungssysteme im Gehirn an und hat deshalb förderliche Wirkung auf Körper und Gefühle.

Elisabeth Dillmann ist Familientherapeutin, ehemalige Gymnasiallehrerin und Biologin und wird Erkenntnisse aus der Hirnforschung leicht verständlich vermitteln.

Im Praxisteil erhalten Eltern viele Ideen, wie ermutigende Sprache und respektvolles Verhalten positiv auf Beziehungen wirken. Das Erleben von guten Beziehungen ist die Voraussetzung für ein kooperatives, stressfreies Miteinander in der Familie, Arbeit oder Schule. Es ist die Grundlage für die Entfaltung

der Persönlichkeit jedes Menschen und die Erhaltung der psychischen und physischen Gesundheit.

Der **Kurs** findet am Mittwoch, 2. Oktober, von 19 bis 21.30 Uhr statt.

Kursort: Singsaal, Schulhaus Feldhof. **Der Kurs kostet** 20 Franken.

Anmeldeschluss: 20. September.

Mädchenworkshop: «Die Zyklusshow – dem Geheimcode des weiblichen Körpers auf der Spur»

Im **Tagesworkshop** werden die Mädchen auf die Entdeckungsreise durch ihren eigenen Körper geschickt. Dabei lernen sie die Vorgänge rund um die Pubertät, das Zyklusgeschehen, die Fruchtbarkeit und die Entstehung neuen Lebens liebevoll und in geschütztem Rahmen kennen. Sie schlüpfen in die Rolle der Hormone und erleben staunend, wie die Eizelle den Sprung ins grosse Abenteuer wagt, sehen, wie das Progesteronteam alles für den Gast vorbereitet, wie es zu ihrer (ersten) Blutung kommt. Das Besprechen der Menstruation bereitet die Mädchen auf ihre monatliche Blutung vor, schenkt Vertrauen und weckt Stolz.

Für den Mädchenworkshop bitte mitnehmen: Warme Socken, Decke und Picknick zum Mittagessen.

Vor dem Workshop findet der **Elternvortrag** statt: «Wenn Mädchen Frauen werden». Eltern sind, trotz Informationen aus Zeitungen, Internet und Biologieunterricht, wichtige Ansprechpartner, wenn es um die sexuelle Entwicklung ihrer Kinder geht. Deshalb wendet sich der Vortrag an Eltern, deren Töchter vor oder in der Pubertät stehen. Eltern erhalten bekommen Informationen über das MFM-Projekt (Mädchen, Frauen, Meine Tage) und wie ihr Kind werden die Vortragsteilnehmer auch auf eine neue, wertschätzende Art und Weise mit dem faszinierenden Zyklusgeschehen der Frau vertraut gemacht. Eltern werden ermutigt, der Tochter einen positiven Zugang zum weiblichen Körper und somit einen guten Start ins Leben als Frau zu geben.

«Nur, was ich schätze, kann ich schützen» – dies ist der Leitgedanke des MFM-Projekts.

Bitte beachten: Beschränkte Platzzahl – Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt.

Elternvortrag: Freitag, 15. November, 19.30 bis 21.30 Uhr (Elternvortrag)

Mädchen-Workshop: Samstag, 16. November, 9.30 bis 16.30 Uhr, mit Mittagspause, welche gemeinsam am Kursort verbracht wird; bitte Picknick mitnehmen. **Kursort** ist der Singsaal im Schulhaus Feldhof. **Kursleitung:** Aurelia Ott, Hebamme und Sexualpädagogin.

Der Kurs kostet 100 Franken. (Spezialpreis für Ortsansässige, die Differenz von 20 Franken wird von der Schulgemeinde Volketswil übernommen; 120 Franken für Auswärtige.)

Nur Elternvortrag ohne Workshop: 25 Franken pro Person, 35 Franken pro Paar. **Anmeldeschluss** ist der 1. November.



Viel Spass an der Date-Night

«Date-Night» – so lautete das Motto am Maifest am 23. Mai im Schulhaus Lindenbüel. Nach einer kurzen Begrüssung durch Schulleiterin Julia Rennenkampff war das Fest um 18.30 Uhr offiziell eröffnet.

In der Turnhalle warteten verschiedene Spielposten auf die Sek-Schüler, im ersten Obergeschoss konnten Rosen fürs «Date» erstanden werden. Auf dem Pausenplatz wurden – dank des sonnigen Wetters – draussen alkoholfreie Drinks geschlürft oder an den Essensständen der Hunger gestillt. Im Jugendraum öffnete zudem die Disco ihre Türen, im mobilen Fotostudio von Lehrer Raphael Tomczyk konnte man sich vor der Fotosäule ablichten lassen. Um 22.30 Uhr war eine weitere gelungene Maifest-Ausgabe bereits wieder Geschichte.

Bilder: Fotosäule.ch, bzz



Festliche Kleider, gute Stimmung – das Maifest war auch dieses Jahr eine gelungene Party.





Sommer, Sonne, Sonnenschein...

...und eine Erfrischung in Sicht! Was gibt es Schöneres?! Viel trinken ist besonders im Sommer und bei Hitze wichtig – das «Schulfenster» präsentiert leckere Sommerdrinks für Gross und Klein.

Text und Bilder: Sabine Meili

Erdbeer-Holunderblütensirup

Eine Handvoll Erdbeeren waschen und in Scheiben schneiden. In einen Krug Holunderblütensirup geben und etwa zwei Stunden kühl stellen.

Wer mag, kann den Saft mit essbaren Blüten verfeinern. Hierzu eignen sich Gänseblümchen, Blüten von Erdbeeren oder Himbeeren, abgezapfte Blütenblätter von Ringelblumen oder Löwenzahn, Veilchen-, Flieder- oder frische Holunderblüten.

Zitronensaft mit Himbeer-Eiswürfeln

Von zwei Zitronen den Saft auspressen und mit einem Liter Wasser mit vier Esslöffel Zucker aufkochen. Sobald sich der Zucker aufgelöst hat, den Sirup abkühlen lassen. In der Zwischenzeit die Himbeer-Eiswürfel vorbereiten. Je eine Himbeere in eine Eiswürfelform geben, mit Wasser auffüllen und mindestens vier Stunden ins Eisfach stellen.

Wie wäre es mit speziellen Eiswürfeln? Essbare Blüten (siehe Rezept Erdbeer-Holunderblütensirup), anderes kleingeschnittenes Obst, frische Pfefferminze

oder kleine Gummibärchen sorgen für eine leckere Überraschung im Glas.

Infused Water

Für dieses «zuckerfreie Wasser mit Geschmack» wird Wasser mit diversen frischen Kräutern wie Pfefferminze, Melisse, Basilikum, Beeren und Früchten oder sogar mit Gurken aromatisiert und schmeckt erstaunlich erfrischend.

So gehts: Kleingeschnittene Früchte/ Gemüse und Kräuter mit Wasser übergossen und einige Stunden kühlstellen.

Strohhalme

Ein Symbol unserer Wegwerfgesellschaft?! Gemäss www.smarticular.net landen täglich drei Milliarden Einweg-Trinkhalme nach kurzem Gebrauch im Müll. Wiederverwendbare Strohhalme aus Papier, Glas oder Edelstahl sind gute Alternativen. Wie wäre es, aus echten Strohhalmen zu trinken? Prost und viel Spass beim Ausprobieren!

Kräuter-Apfelschorle

In einem Krug zwei bis drei Stängel frische Pfefferminze oder Zitronenmelisse oder essbare Wildkräuter, wie blühenden Giersch oder Holunderblüten, mit bereits fertiger Apfelschorle oder je 5 dl Apfelsaft und Mineralwasser übergossen und etwa zwei Stunden ziehen lassen.

